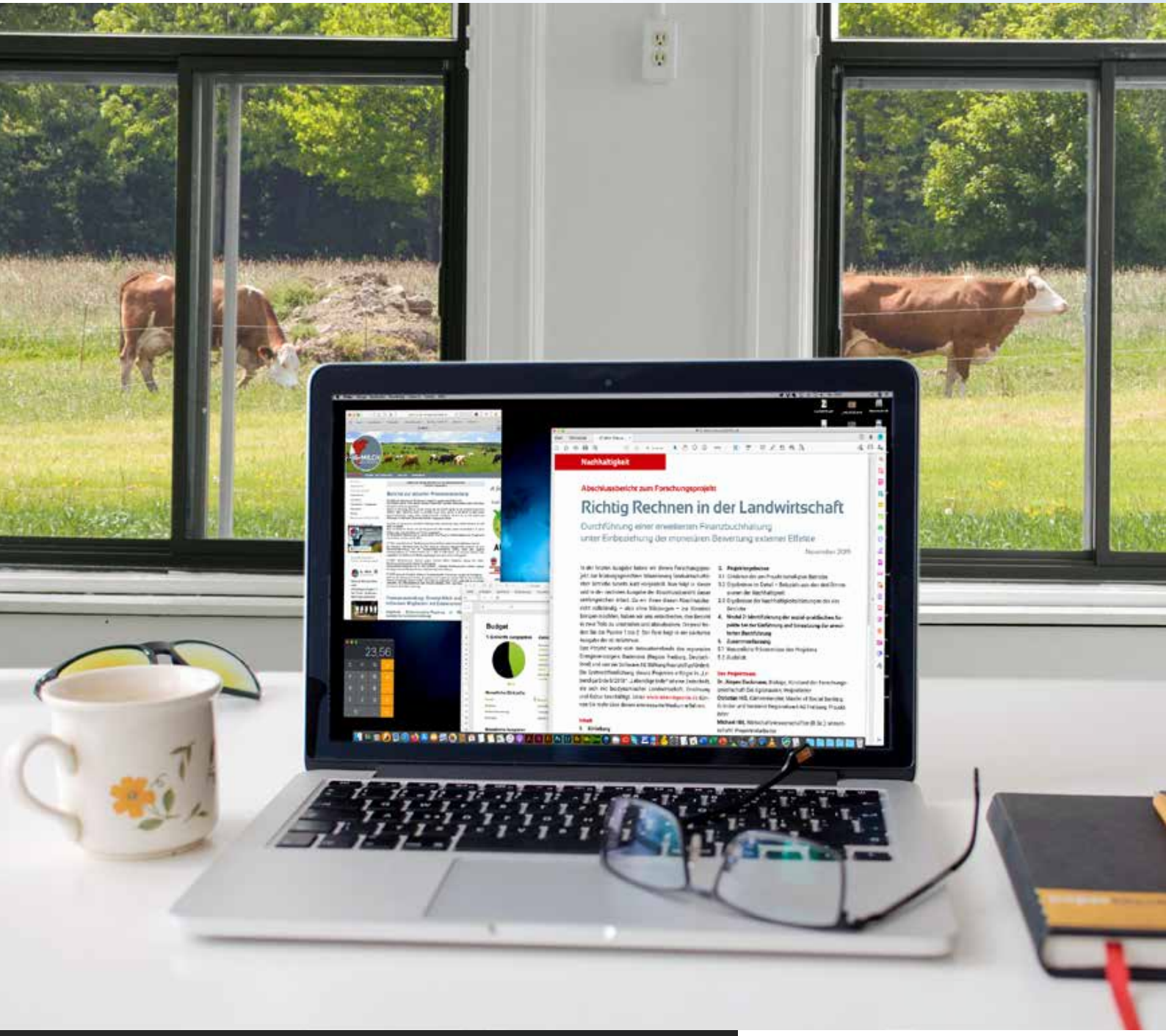
IG-MILCH POST

Das Mitgliedermagazin der IG-MILCH
überparteilich und unabhängig

Ausgabe 68 | Februar 2020

Österreichische Post AG | SP 08Z037827 S
IG-Milch, Hauptplatz 5, 4190 Bad Leonfelden



Rechnen – „Richtig rechnen“ ist der Schwerpunkt in dieser Ausgabe. Damit die Landwirtschaft Zukunft hat, sind die überholten Denkansätze zu überarbeiten. Nachhaltiges, regionales Wirtschaften bietet eine Zukunft für unsere Bauernhöfe und die Menschen in ihren Heimatregionen.

Fotos: Meilinger & pxhere.com

Offen gesprochen

Geschätzte Bäuerinnen und Bauern!

Einige Wien-Termine liegen seit der letzten Ausgabe hinter uns. Am 28. November besuchten Ernst und ich die überschaubare Aktion von Bäuerinnen und Bauern auf dem Heldenplatz. Unter dem Titel „Zukunft Landwirtschaft“ wurde versucht, mit KonsumentInnen ins Gespräch zu kommen.

Am Abend wurde „Bauer unser“ in der Urania in Wien gespielt. Veranstalter war die Buddhistische Gemeinschaft. Bei der anschließenden Podiumsdiskussion war auch Robert Schabus anwesend. Die mittlerweile entstandene Freundschaft zwischen Robert, Ernst und mir mündete in einem gemütlichen Abend bei dem einen oder anderen Schluck Bier. Ich bin immer wieder von Neuem beeindruckt, welch besondere Menschen ich in meiner Funktion kennenlernen darf. Ich bin dafür sehr dankbar.

Milchbäuerinnen und -bauern leisten Enormes

Wie nebenan beschrieben, wurden ja am 6. Dezember bei mir die letzten Kühe abgeholt. Seitdem erfahre ich immer intensiver, welche Leistung von den vielen Milchbäuerinnen und -bauern erbracht wird, wenn zweimal täglich gemolken werden soll. Ich muss schon zugeben, es ist sehr angenehm, diesem Druck nicht mehr standhalten zu müssen. Egal ob bei meiner Reise nach Zürich (siehe nebenan), zur Filmpremiere von „Mind the Gap“ (Seite 10) oder eben bei der Filmvorführung „Bauer unser“, all diese Ereignisse bedeuten jetzt viel weniger Stress oder Anspannung für mich.

Neue Regierung

Wir werden versuchen, unsere guten Kontakte zu den Grünen bestmöglich zu nutzen. Ich sehe die neue Regierungskonstellation als große Chance für die Landwirtschaft allgemein.

Landflucht geht weiter

Ich hab irgendwo folgende Zahlen, die mich sehr berühren, aufgeschnappt. Momentan leben ca. 60 % der Österreicherinnen und Österreicher in der Stadt. Laut Schätzungen wird sich dieser Anteil bis 2030 auf unglaubliche 75 % (!) erhöhen. Dies führt aus meiner Sicht zu einer weiteren Entfremdung zwischen Bäuerinnen und Bauern und der städtischen Bevölkerung, weil immer weniger Städter ihre Vorfahren am Land haben. Passend zu dieser Entwicklung fiel mir folgendes Zitat ein, von dem ich nicht mehr weiß, von wem es stammt: „Drum bleibet auf dem Land und wehret euch täglich!“

Grünzweil Ewald

Inhaltsverzeichnis

Ennstal Milch droht wieder 4
Milchkrieg im Ennstal 8
Milchkrieg in Dalsmynni 9
Filmtipps 10
„Richtig rechnen“ in der Landwirtschaft 12
Was kostet die Erzeugung von Bio-Milch? 29
Bauernaufstand in Kärnten 30

IMPRESSUM: Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: IG-Milch, Ewald Grünzweil, Hauptplatz 5, 4190 Bad Leonfelden. Layout & Druck: Druckerei Bad Leonfelden GmbH, Fotos: IG-Milch. Die „IG-MilchPost“ ist das Informationsblatt für die Mitglieder des Vereins Österreichischer Grünland- und Rinderbauern. Sie versteht sich als unabhängig und überparteilich. Bankverbindung: Sparkasse Mühlviertel West, IBAN: AT722033402600010488, BIC: SMWRAT21

IG-MILCH
Verein österreichischer Grünland- und Rinderbauern

4190 Bad Leonfelden, Hauptplatz 5

Tel. 07213 20591, Fax DW 91
Mobil 0664 2023869
office@ig-milch.at
www.ig-milch.at

Bürozeiten:
Mo. – Do. von 7.30 – 12.30 Uhr

Die letzte Kuh verlässt den Hof

Trotz aller widrigen Erlebnisse, die zu meiner Entscheidung führten die Milchproduktion einzustellen, waren der 5. und 6. Dezember 2019 überdurchschnittlich emotionale Tage für mich. Unter Begleitung eines ORF-Kamerateams wurden am 6. Dezember gegen 5 Uhr früh meine letzten Kühe abgeholt. Erst bei der Frage des Journalisten, wie lange ich denn nun Kühe gemolken hätte, fiel mir auf, wie lange ich das schon gemacht habe. Ich antwortete nach kurzem Nachdenken: „Eigentlich fast 40 Jahre." Vier Jahrzehnte, doch ein sehr langer Lebensabschnitt. Ich ging der Frage nach, was mich denn emotional so berührte, denn ich konnte mich ja doch lange Zeit auf diesen Tag vorbereiten. Es ist das Beenden und Verabschieden einer Ära. Abschiede können schmerzhaft sein und eine ganze Weile dauern. Es ist das Zulassen von Trauer und die Freude auf den Beginn von etwas Neuem, das einen Abschied dann möglich macht.

Der Tankwagen verlässt zum letzten Mal den Hof.

Das letzte Mal melken

Als Abschluss dieser Ära habe ich dann den letzten halben Liter Milch mit Brot verzehrt. Ganz bei mir habe ich den letzten halben Liter Milch vom eigenen Betrieb so richtig genossen.
Sehr bewusst habe ich das letzte Mal melken wahrgenommen. Wissend, dass viele oder alle diese Handgriffe das letzte Mal in meinem Leben geschehen. Ich bin überzeugt, dass dieses BEWUSSTE mir sehr geholfen hat, diese Tage dann doch mit einer Leichtigkeit zu überstehen. Dankbar für alles, was ich in diesen Jahrzehnten erleben durfte, lasse ich diese Zeit los und gehe voll Zuversicht in mein weiteres Leben. Viele Ideen schwirren durch meinen Kopf. Selber neugierig auf das, was kommen mag, lasse ich mich darauf ein. Wie immer werde ich euch über mein weiteres Leben am Laufenden halten.

Die letzte Milch vom eigenen Hof.

Fotos: IG-Milch

Ewald Grünzweil

Würdige Abschiedsfeier in schönem Rahmen

BIG-M Präsident Martin Haab geht in die Politik

Am 13. Dezember durfte ich bei der Verabschiedung von Martin Haab als Präsident der bäuerlichen Interessengemeinschaft für Markt- und Preiskampf teilnehmen. Vor vollem Haus und bei guter Stimmung erzählte Martin Haab über seine Erfahrungen der letzten 14 Jahre als Präsident unserer Schwesterorganisation in der Schweiz. Es war mir ein großes Anliegen dabei zu sein. Martin Haab wird im Nationalrat weiterhin die bäuerlichen Interessen vertreten. Er sah laut seinen Aussagen einen Interessenkonflikt wenn er sich „nur" für die Interessen der Milchbäuerinnen und -bauern einsetzt. Für mich war diese Reise ein schönes Erlebnis. Zum einen zeigte mir der Sekretär des Big-M, Werner Locher, die wunderschöne Stadt Zürich und seinen Milchviehbetrieb und zum anderen durfte ich bei der fast siebenstündigen Zugfahrt nach Hause Österreichs erfolgreichste Olympionikin Emese Hunyady kennenlernen. Wunderbare Erlebnisse für mich. Wenn diese Reise doch auch irgendwie anstrengend war, bin ich froh und dankbar, dies erleben zu dürfen. Martin Haab wünsche ich natürlich auch im Namen der IG-Milch alles Gute für seinen neuen Lebensabschnitt. Ich hoffe für ihn, dass seine neue Funktion wirklich hilft, die bäuerlichen Anliegen in so einer schwierigen Zeit voranzubringen.

Ewald Grünzweil

Adaptierte Direktvermarkter-Regelung ist Missbrauch der marktbeherrschenden Stellung!

Ennstal Milch droht kritischen Mitgliedern mit Existenzvernichtung

„Obwohl die Aufregung Ende letzten Jahres groß war, haben die Gremien der Ennstal Milch erneut eine diskriminierende Richtlinie für Direktvermarkter beschlossen. Der Entwurf vom Herbst 2019 wurde nach sehr kritischen Medienberichten nur abgeschwächt, aber in der Substanz ähnlich, erneut beschlossen und soll mit 1. März 2020 in Kraft treten", empört sich Ewald Grünzweil, Obmann der IG-Milch. Auf der Seite 7 haben wir die Nachricht der Ennstal Milch an ihre Mitglieder abgedruckt.

„Das Unternehmen mit Herz" – laut Ennstal Milch auf ihrer Homepage – hat kein Herz für Direktvermarkter und kritische Geister. Diese Genossenschaft zeigt in der Mitte Österreichs sein strafendes (kaltes) Herz. Marktmacht geht über Herz.

Foto: pxhere.com

Im ersten Punkt wird eine regelmäßige Anlieferung gefordert. Sollte eine Absaugung unter 30 % (vorher 50 %) der höchsten Absaugung des Monats erfolgen, muss für die Monatsmilchmenge, die an die Molkerei geliefert wird, ein Strafbetrag von fünf Cent je Liter entrichtet werden.

Im zweiten Punkt ist die Höchstmenge, die ein Betrieb pro Jahr vermarkten darf, mit 80.000 kg (vorher 60.000) Milch festgelegt. Sollte er diese Grenze überschreiten, ist für die gesamte Jahresmilchmenge, die an die Molkerei geliefert wird, ein Strafbetrag von fünf Cent je Liter (vorher zehn) zu entrichten.

Damit ist eine zukunftsfähige und arbeitswirtschaftlich vernünftige Direktvermarktung praktisch nicht möglich. Ebenso sind hier große Betriebe deutlich bessergestellt als kleine Betriebe, für die eine Direktvermarktung oft die einzige Möglichkeit ist, den Betrieb weiterzuführen. In jedem Fall ist es ein katastrophales Zeichen der marktbeherrschenden Molkerei, dass sie den Milchviehbetrieben in der Region jede Form von Selbstinitiative und Innovation erschweren. Gleichzeitig wird ein Grundrecht jedes Erzeugers, selber über seine erzeugten Produkte bestimmen zu können, außer Kraft gesetzt.

Wie so oft ist aus einer bäuerlichen Genossenschaft, die als Selbsthilfeorganisation gegründet wurde, nun Selbstzweck geworden. Und dieser Selbstzweck knebelt die eigenen Mitglieder und führt zu sklavenähnlichen Abhängigkeiten. Eine marktbeherrschende Stellung, wie sie die Ennstal Milch in ihrer Region hat, darf nicht zu Auswüchsen führen, sondern sollte zu einem besonders vorsichtigen Umgang mit den Marktteilnehmern und mit den eigentlichen Eigentümern führen. Dies erfordert jedoch moralisch gefestigte und verantwortungsvolle Funktionäre, die die Zeichen der Zeit verstehen und Argumenten zugänglich sind.

Georg Berger, Bauer vom Frienerhof in der Ramsau, ist auch betroffen von der neuen Direktvermarkter-Regelung: „Auch ein Brief der Tourismusverantwortlichen der Region Schladming-Ramsau (Seite 5) konnte die verantwortlichen Funktionäre nicht zur Vernunft bringen. Besonders bedenklich ist, dass mit der Veröffentlichung der neuen Direktvermarkter-Regelung auch eine Drohung mitformuliert wurde. So heißt es in dem Rundbrief, dass bei drohendem Imageverlust durch einen Lieferanten für die Ennstal Milch in Absprache mit dem Obmann die Kritiker mit einer Liefersperre belegt werden, was die Existenzvernichtung des Betriebes bedeutet."

Ernst Halbmayr, verantwortlich für „A faire Milch", sieht gravierende Einschränkungen: „Dies zeigt in erschütternder Weise, dass weder demokratische Grundprinzipien noch Hausverstand oder Anstand für die

Verantwortlichen in der Molkerei gelten. Aber es sind auch die logischen Auswüchse, wenn die regionale Genossenschaft zu einer marktbeherrschenden Stellung kommt und die gesetzliche Interessenvertretung der Bauern – die Landwirtschaftskammer – durch den entstehenden Interessenkonflikt nicht tätig wird. Wir werden in jedem Fall eine Sachverhaltsdarstellung an die Bundeswettbewerbsbehörde übermitteln. Diese Vorgehensweise der Ennstal Milch bedarf einer grundsätzlichen juristischen Klärung.

„Wir fordern daher die Verantwortlichen der Ennstal Milch auf, die neue Zusatzvereinbarung für Direktvermarkter ersatzlos zu streichen, um weiteren Imageschaden von der Molkerei abzuwenden. Gleichzeitig ist die Drohung, kritische Äußerungen mit Existenzvernichtung zu bestrafen, sofort zurückzunehmen und die Statuten (§ 6 1.c) entsprechend zu ändern. Ansonsten müsste über den Obmann die Liefersperre ausgesprochen werden, da die Vorgehensweise der letzten Monate in jedem Fall dem Ansehen der Molkerei unnötig geschadet hat.

Ebenso ist es notwendig, das Grundrecht der bäuerlichen Betriebe anzuerkennen, dass sie ihre selbst erzeugte Milch auch am Hof verarbeiten und vermarkten können. In jedem Fall sehen wir uns veranlasst, die diskriminierenden Regelungen und undemokratischen Vorgänge und massiven Drohungen bei den zuständigen Ämtern und Behörden, aber auch den Marktpartnern zu melden“, so Ewald Grünzweil, Obmann der IG-Milch.

Die Tourismusverantwortlichen stellen sich hinter die Direktvermarkter. Sie möchten die Bedeutung der Direktvermarktung in der Region noch mehr gestärkt wissen. Hochwertige regionale Lebensmittel sind ein wichtiges Gut für den Tourismus in der Region. Foto: pxhere.com

Beispiel Berechnung Strafzahlung:

Betrieb mit 30 Kühen á 6.000 Liter: 180.000 Liter/Jahr
bei einer 2-Tages-Abholung: 180 mal im Jahr = 1.000 Liter/Abholung.

Wenn er nun einmal monatlich 1.000 Liter im Käsemobil verarbeitet,
so sind das 12.000 Liter für Direktvermarktung jährlich.

Rest: 168.000 Liter Lieferung an die Molkerei
Bei einer Strafzahlung von 5 Cent je Liter beträgt
die Strafzahlung an die Molkerei: 8.400,– Euro (168.000 x 0,05).

Für den Bauern bedeutet das: Für die 12.000 Liter, die er „direkt vermarktet“, muss er 70 Cent/Liter an die Molkerei bezahlen!

Betrieb mit 15 Kühen á 6.000 Liter: 90.000 Liter/Jahr
bei einer 2-Tages-Abholung: 180 mal im Jahr = 500 Liter/Abholung.

Wenn er nun einmal monatlich 500 Liter im Käsemobil verarbeitet,
so sind das 6.000 Liter für Direktvermarktung jährlich.

Rest: 84.000 Liter Lieferung an die Molkerei
Bei einer Strafzahlung von 5 Cent je Liter beträgt
die Strafzahlung an die Molkerei: 4.200,– Euro (84.000 x 0,05).

Für den Bauern bedeutet das: Für die 6.000 Liter, die er „direkt vermarktet“, muss er 70 Cent/Liter an die Molkerei bezahlen!

Ewald Grünzweil, der Ramsauer Biomilchbauer Georg Berger und Ernst Halbmayr beim Pressegespäch am 5. Februar in Wien. Foto: IG-Milch

SCHLADMING-DACHSTEIN Tourismusmarketing GmbH
Ramsauerstraße 756 | 8970 Schladming | Austria
T: +43 3687 233 10 | F: +43 3687 232 32
info@schladming-dachstein.at
www.schladming-dachstein.at
UID: ATU 63903618 | FN 305010w
FB-Gericht: Landesgericht Leoben

ENNSTAL MILCH KG
z. H. Herrn Dir. Harald Steinlechner
Bahnhofstraße 182
8950 Stainach-Pürgg

Schladming, 20.11.2019

Betreff: Unterstützung in der Direktvermarktung

Sehr geehrter Herr Dir. Harald Steinlechner,
Sehr geehrter Herr Obmann Hermann Schachner,

im Rahmen einer großen Besprechungsrunde mit Bürgermeistern, Seilbahn-Geschäftsführern, Touristikern und Bauernvertreter der Kleinregion Schladming, wurde von Milchbauern auf diverse Herausforderungen für Direktvermarkter hingewiesen. Die regionale Landwirtschaft ist in vielen Belangen ein äußerst wichtiges Gut für den Tourismus in unserer Region. Zunehmend nehmen wir auch ein erhöhtes Bewusstsein bei der Herkunft von Lebensmitteln bei unseren Gästen wahr. In dieser Hinsicht ist eine starke Genossenschaft und Marke wie "Ennstal Milch" definitiv eine wichtige Basis. Darüber hinaus ist es uns ein wichtiges Anliegen die Bedeutung der Direktvermarktung in der Region Schladming-Dachstein zu stärken. Laut Schilderung unserer Landwirte sind die, aus Direktvermarktung entstehenden, Unregelmäßigkeiten eine Herausforderung hinsichtlich Planung von Kapazitäten.

Im Bewusstsein verschiedener Meinungen auch innerhalb der Milchbauern, möchten wir trotzdem unser Interesse an einer Absatzsteigerung in der Direktvermarktung bekunden. Es wäre sehr schade, wenn junge, innovative Bauern durch Regelungen abgeschreckt werden, hochwertige Lebensmittel selbst zu produzieren.

Mit freundlichen Grüßen,

Mag. Mathias Schattleitner
GF Schladming-Dachstein Tourismus

Dir. Georg Bliem
GF Planai-Hochwurzen Bahnen

Elisabeth Krammel
Bgm. Schladming

SCHLADMING DACHSTEIN
Wir sind für Dich da.

Sehr geehrte Milch-Lieferanten, liebe Partner!

Zu allererst möchten wir Ihnen ein gutes und vor allem gesundes Neues Jahr 2020 wünschen und hoffen, dass Sie diesem voller Optimismus entgegenblicken. Auch 2020 wollen wir – die Ennstal Milch – wieder verlässlicher Partner für Sie sein und freuen uns auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit!

Heute dürfen wir Ihnen Informationen zur adaptierten Regelung der Direktvermarktung zukommen lassen. Im August 2019 wurde erstmalig die Zusatzregelung für Direktvermarkter vorgestellt. Im Verlauf der letzten Monate wurde nun beobachtet und diskutiert, wie die Umsetzung dieser Regelung für alle Betroffenen gelingen kann. Nach konstruktiven Gesprächen, speziell auch mit Direktvermarktern, haben wir nun die Regelung entsprechend angepasst. Alle Beteiligten kamen aber überein, dass die Notwendigkeit einer Regelung für die Direktvermarktung unbedingt gegeben ist. Da es nicht im Sinne der Ennstal Milch KG ist, die Direktvermarktung zu unterbinden, sondern klare Rahmenbedingungen zu schaffen, wurde vom Vorstand in seiner Sitzung am 21.11.19 die Regelung für Direktvermarkter beschlossen. Diese Regelung wird mit 01.03.2020 in Kraft treten.

Adaptierte Regelung für Direktvermarkter:

Für die Direktvermarkter gelten folgende Regelungen:

1. **Regelmäßigkeit der Anlieferung:**
   Anlieferungen in einem Monat unter 30% der Höchstanlieferung des entsprechenden Monats werden als Unregelmäßigkeit eingestuft. In solchen Fällen wird ein Abzug von 5 ct/kg auf die gesamte Monatsmenge durchgeführt.
   Beispiel: gelieferte Höchstmenge im Monat: 1000 kg → Mindestmenge: 300 kg

2. **Höchstmenge für die Direktvermarktung:**
   Es dürfen max. 80.000 kg Milch in der Direktvermarktung verarbeitet werden. Wird diese Höchstmenge überschritten, erfolgt als Maßnahme ein Abzug von 5 ct/kg auf die gesamte Jahresmenge (wurde bereits ein Abzug für unregelmäßige Lieferung einbehalten, wird dieser gegenverrechnet).

Die Direktvermarkter werden vorab noch gesondert von den Hofberatern kontaktiert, um auftauchende Fragen zu klären.
Diese Regelungen garantieren uns eine regelmäßige Milchanlieferung und ermöglichen es andererseits den Direktvermarktern, durch gute Planung ein zusätzliches Standbein aufzubauen.
Für Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung – kontaktieren Sie bitte unsere Hofberater: Fr. Maderebner: 0664/44 49 107 oder Hr. Perner: 0664/44 49 108

Mit freundlichen Grüßen,

Ennstal Milch KG

Werden bei einem Lieferanten 3 qualitätsbedingte Sperren (Keime; Zellen) innerhalb von 12 Monaten ausgesprochen, wird dieser durchgehend für 3 Monate gesperrt!

Temperatur: bei 4 Proben im Monat über 6° oder 7°

Imageverlust: Sperre bei drohendem Imageverlust: droht durch einen Lieferanten ein Imageverlust für die Ennstal Milch KG zu entstehen, kann dieser in Absprache mit dem Obmann gesperrt werden!

HEMMSTOFF:

bei Milchentsorgung: € 2.000,– Pauschale zuzügl. der Hälfte der Qualitätsprämien
ansonsten 20 % vom Milchgeld - mindestens € 350,-- / maximal € 1.000,--

Milchkrieg im Ennstal

Ohne Not bringt sich die Molkerei Ennstal Milch selbst in Schwierigkeiten. Nach dem öffentlichen Aufschrei über den Umgang der Ennstal Milch mit den Direktvermarktern im September letzten Jahres wurde die geplante Neuregelung zurückgezogen. Anstatt aus den Fehlern zu lernen, hat man trotzig eine geringfügig adaptierte Nachfolgeregelung beschlossen, die am 1. März 2020 in Kraft treten soll.

Abermals gab es wieder eine breite negative Berichterstattung, nachdem wir die Missstände aufgezeigt haben. Es ist uns gelungen, die Absurdität der Maßnahmen und die Demokratiedefizite in der Molkerei sichtbar zu machen. Nicht einmal ein Brief der Tourismusverbände und Bürgermeister der Region zur Unterstützung der Direktvermarktung wurde berücksichtigt. Die Rechtfertigungsversuche der Molkerei sind lächerlich, was die Zahlen belegen. Von 720 Lieferanten gibt es zwölf Direktvermarkter. Die Durchschnittsgröße der Betriebe im Ennstal liegt bei 120.000 kg Jahresproduktion. Die normalen täglichen Anlieferungsschwankungen durch Wetterumschwünge, Temperaturschwankungen und diverse andere Umwelteinflüsse sind größer als alle zwölf Direktvermarkter gemeinsam vermarkten. Jeden Tag können die Verantwortlichen entscheiden, wie viel Milch für die diversen Produkte der Molkerei verwendet wird. Alle Einwände und Gründe für diese Regelung entbehren jeder praktischen Grundlage.

Es geht also nicht um ein Rohstoffproblem der Molkerei, sondern es ist eine Machtdemonstration der Genossenschaft gegenüber ihren Mitgliedern. Es geht schlicht und ergreifend darum, ob ein Bauer, eine Bäuerin selber über die Milch verfügen kann oder nicht. Es geht auch um die Ausschaltung jeglichen Mitbewerbs und die Verteidigung der Alleinstellung am Markt. Diese Maßnahmen sollen Betriebe, die in die Direktvermarktung investiert haben, finanziell in Schwierigkeiten bringen und Betriebe, die überlegen in die Direktvermarktung einzusteigen, davon abhalten. Dabei möchten Landwirte sich aktiv mit ihren Ideen in der Region einbringen und sich keinesfalls gegen die Molkereien stellen. Daher ist diese Auseinandersetzung so wichtig, dass wir verpflichtet sind, diesen Fall grundsätzlich zu klären.

Sollte dieses Vorgehen rechtmäßig sein, würde das ganz sicher produktübergreifend Schule machen. Ein Schweinemäster, der an den Schlachthof liefert und selber einige Schweine vermarktet, würde Gefahr laufen, am Jahresende im Verhältnis gesehen 15 % der Schweine nicht bezahlt zu bekommen. Das Sägewerk, dem man das Holz verkauft, könnte am Jahresende, wenn man Holz zurückgehalten hat, um den Dachstuhl zu sanieren, 15 % des gelieferten Holzes nicht bezahlen. Würde eine Bank, bei der man einen Kredit mit 5 % Verzinsung auf 20 Jahre hat, auf die Idee kommen, weil man bei einer anderen Bank ein Sparkonto hat, die Zinsen auf 20 % zu erhöhen, gäbe es einen nationalen Aufschrei. Genau solche Begehrlichkeiten und Marktverwerfungen müssen gesetzlich unterbunden werden. Daher werden wir, sollte die Molkerei diese Regelung nicht zurückziehen, eine Sachverhaltsdarstellung an die Bundeswettbewerbsbehörde übermitteln, um dieses Vorgehen zu überprüfen.

Eigentlich hatten wir gehofft, dass die Ennstal Milch ihrem Werbeslogan auf der Homepage irgendwie gerecht wird: „Mit Herz und Verstand." Beides scheint verlorengegangen zu sein.

Daten & Fakten zur Ennstal Milch

Verarbeitungsmenge (2017): 85 Mio. kg Milch
Umsatz (2017): 93 Mio. Euro
Mitarbeiter: 250
Milchlieferanten: 720
Durchschnitt: ca. 120.000 kg Milch pro Jahr und Betrieb (2018)

AGRODirect
prompt - preiswert - zuverlässig
jetzt online bestellen - einfach und direkt!
office@agrodirect.at
Tel.: +43 676 84 23 56 600
www.agrodirect.at

Milchkrieg in Dalsmynni

„Allein gegen die Milchmafia“, so begann eine Filmkritik über den isländischen Spielfilm, der das Schicksal einer Milchbäuerin schildert, die gegen die alles beherrschende Genossenschaft aufbegehrt. Als ich vor einigen Wochen mit zwei Kollegen den Film im Kino ansah, glaubten wir, eine Verfilmung der IG-Milch Erlebnisse gesehen zu haben. Alles, was wir in unserer nunmehr 16-jährigen Vereinsgeschichte erlebt haben, war zu sehen. Ein automatisierter, aber verschuldeter Betrieb, der in Zahlungsverzug bei der Genossenschaft war. Als der Betriebsführer für diese daher, neben der vielen Arbeit, mit dem Lkw fuhr, wurde er genötigt, alle Bäuerinnen und Bauern zu melden, die nicht bei der Genossenschaft ihren Einkauf tätigten. Diese Betriebe wurden wirtschaftlich benachteiligt, denen wurden keine Aufträge mehr erteilt oder Kredite fällig gestellt. Dem Mann der Hauptdarstellerin wurde alles zu viel, er stürzte mit seinem Lkw über die Klippen hinab und verunglückte tödlich. Seine Frau fühlte sich mit den Problemen allein gelassen und hat ihre Situation hinterfragt. Ihr wurde bewusst, dass die Genossenschaft sich vom Selbsthilfeverein zum übermächtigen Gegner der Milchviehbetriebe entwickelt hat.

Sie begehrte auf und konnte viele Unterstützer gewinnen. Sie organisierten sich und versuchten, neue Absatzwege für die Milch zu finden. Bei der entscheidenden Genossenschaftsversammlung wurden viele Mitglieder von der Genossenschaftsführung hingekarrt, die schon lange keine Milch mehr lieferten, aber noch Mitglied waren. Zum Teil wurden sie mit dem Rollstuhl in den Versammlungssaal gefahren. Der Geschäftsführer nahm sich ohne Rederecht das Wort und hat allen gedroht, wonach die Anwesenden dann verunsichert und entmutigt waren. Es ist von sklavenähnlichen Zuständen die Rede und aufgrund dieser Lebensumstände sind die Kinder längst in die Stadt gezogen und haben kein Interesse, die Betriebe der Eltern fortzuführen. Um nicht alles zu verraten und die Spannung aufrecht zu erhalten, laden wir euch daher zu einer Filmvorstellung ins Citykino Steyr ein, den Kinofilm anzusehen und anschließend darüber zu diskutieren. Ein ruhiger, aber intensiver Film, der überall in Europa, besonders auch in Österreich, spielen könnte.

Einladung zur **Filmvorführung**
mit anschließendem Gespräch

City-Kino Steyr
Donnerstag, **27. Februar 2020** um 19:45 Uhr

R·A·G·T SAATEN

10+1 PACKUNG GRATIS
FÜR ALLE MAISSORTEN
11 Pkg. Saatmais bestellen,
10 Pkg. Saatmais bezahlen

Rz 300 | HZ | SM
RGT KARLAXX
Einfach der Größte im Feld

stressless H_2O

Rz 360 | Z | SM
RGT INEDIXX
Der passt überall

protein+

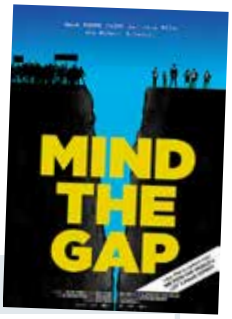
Rz 370 | Z | SM
RGT ARTENYO
Masse mit großer Klasse

www.ragt-saaten.at

Berührende Dokumentation über die politische europäische Situation

Mind the Gap: Neuer Film von Robert Schabus

Dankend nahm ich die Einladung von-mittlerweile zu einem Freund gewordenen Robert Schabus (Regisseur von „Bauer unser") für die Filmpremiere seines neuesten Werkes an. Am 14. Jänner hatten gar nicht alle Menschen im Kinosaal Platz gefunden, die der Premiere unbedingt beiwohnen wollten. Der persönliche Wunsch von Robert brachte mir dann doch noch ein Ticket. Die Schilderung der schier aussichtslosen Situation der Menschen in Griechenland, Frankreich oder auch England berührten mich sehr. Fast unglaublich, dass diese Vorkommnisse in Europa passieren. Die Demokratie wird mit Füßen getreten. Wie brutal möchte ich anhand folgendem Beispiel erklären: Über die von der EU über Griechenland verhängten Sanktionen gab es eine Abstimmung in der griechischen Bevölkerung. 61 % stimmten gegen die Sanktionen. Am Tag nach der Abstimmung wurden die Sanktionen dennoch und ausdrücklich gegen den Willen der Bevölkerung umgesetzt. Der riesige Frust dieser Menschen darüber ist mehr als verständlich. Er führt dazu, dass diese Menschen laut eigenen Aussagen nie mehr zu einer Wahl gehen werden. Armes Europa…



Mind the Gap

Robert Schabus, 2019, 87 Min.

„Mind the Gap" führt uns auf eine filmische Reise quer durch Europa und zeigt uns die Schattenseiten eines freien Verkehrs an Waren und Dienstleistungen, der sich einseitig an den Bedürfnissen der großen Konzerne orientiert und die Menschen auf der Verliererseite hilflos zurücklässt: Industriebetriebe, die abwandern. Landstriche, die veröden. Arbeitsmigrant-Innen, die zu Hause fehlen und in der Ferne die Löhne drücken. „Working Poor", denen ein Alter in Armut bevorsteht. Menschen, denen ihr jahrzehntelang vertrautes Lebensumfeld zunehmend fremd wird.

„Bauer unser"-Regisseur Robert Schabus geht der Frage nach, warum eine wachsende Anzahl von Menschen die Hoffnung auf eine bessere Zukunft und das Vertrauen in die Politik verloren hat und weshalb das an die Substanz der Demokratie geht.

Milchkrieg in Dalsmynni

Island, Dänemark, Deutschland, Frankreich | Tragödie, Komödie | 92 Minuten | Regie: Grímur Hákonarson

Inhalt

Inga und ihr Mann betreiben in der isländischen Provinz eine kleine, hochverschuldete Milchfarm. Nach dem plötzlichen Tod ihres Mannes will Inga ihrer beruflichen Misere ein Ende setzen. Den Schuldigen für die Probleme hat sie längst ausgemacht: die lokale Kooperative, die ihre Monopolstellung gnadenlos ausnutzt und die Bauern mit mafiösen Methoden drangsaliert. Doch Inga gibt nicht klein bei. Mit Einsatz von sozialen Medien, mutigen Mitstreitern und sogar stinkender Gülle macht die patente Kämpferin ihren Standpunkt klar. Dabei legt sie sich mit der alles beherrschenden, scheinbar übermächtigen Kooperative an, um ihr Ziel zu erreichen: die Gründung einer Gegengenossenschaft. Trotz heftigem Widerstand steht Inga ihre Frau im Kampf David gegen Goliath.

Vor der malerischen Kulisse Islands beweist „Milchkrieg in Dalsmynni", dass es manchmal nur einer Person bedarf, um Änderungen zu bewirken. Nach seinem internationalen Erfolg „Sture Böcke" hat Regisseur Grímur Hákonarson in seinem neuen Film mit Inga (großartig verkörpert von der isländischen Schauspielerin Arndís Hrönn Egilsdóttir) diesmal eine starke weibliche Hauptfigur erschaffen, die es im Alleingang gegen eine korrupte landwirtschaftliche Kooperative in ihrem Bezirk aufnimmt. „Milchkrieg in Dalsmynni" lief im Wettbewerb des Toronto Filmfestivals, wo er mit seinen aktuellen Bezügen und seinem trockenen, nordischen Humor Publikum wie Presse gleichermaßen begeisterte.

Einladung
zur
Filmvorführung
mit anschließendem Gespräch

City-Kino Steyr
Donnerstag, **27. Februar 2020**
um 19:45 Uhr

Allein gegen die Milchmafia:

„Milchkrieg in Dalsmynni“

BIORAMA
MAGAZIN FÜR NACHHALTIGEN LEBENSSTIL

Befreiungsschlag aus der isländischen Enge: Grímur Hákonarson, auf Festivals als »der isländische Ken Loach« angepriesen, lässt die Milchbäuerin Inga gegen die erpresserische Genossenschaft rebellieren und bricht – indem er es anspricht – mit einem Tabuthema: Suizid in der Landwirtschaft.

»Glaubst du, meine Kinder wollen das hier übernehmen? Einen hochverschuldeten, automatisierten Hof?«, fragt Inga (überzeugend: Arndís Hrönn Egilsdóttir) den Vertreter der lokalen Genossenschaft, als der sie zur Rede stellt, weil sie auf Facebook „die Genossenschaftsmafia“ angeprangert hat. Er möchte sie zur Vernunft bringen; vermutlich vor allem, um selbst kein Geld abschreiben zu müssen. Denn die Genossenschaft sieht hier in der isländischen Einschicht nicht nur alles und kontrolliert alles. Sie hat auch überall ihre Finger mit im Spiel und den meisten Betrieben Geld vorgestreckt, damit diese Melkroboter anschaffen können, neueste Stalltechnik, den Fuhrpark erweitern. So sind alle irgendwann in allumfassende Abhängigkeit geraten, worüber allerdings keiner spricht. Erst Inga wird das ansprechen, weil sie das Spiel nicht mehr mitspielen möchte. Nicht mehr mitspielen kann.

»Diese Gemeinde ist krank,
keiner traut sich, was zu sagen.«
Inga, Milchbäuerin und Aufrührerin

Inga ist Milchbäuerin, um die fünfzig, die Kinder bereits aus dem Haus, sie selbst gerade erst verwitwet. Schon gemeinsam mit ihrem Mann Reynir (den wir zu Beginn des Films noch als wortkargen Bären und sichtlich verzweifelt kennenlernen, kurz bevor er – wahrscheinlich, weil so genau weiß das niemand – Suizid begeht) war alles kaum auszuhalten, waren die Schulden wie die Arbeitslast erdrückend. »Als hätte er mich im Stich gelassen, so fühl ich mich. Als hätte er mich irgendwie im Schuldensumpf ertrinken lassen während mir die Genossenschaft im Nacken sitzt«, klagt Inga. Erst spät erfährt sie von einem befreundeten Nachbarn, dass Reynir von der Genossenschaft erpresst wurde, die örtliche Gemeinschaft zu bespitzeln. Wer Düngemittel, Farben, Stallbedarf wo anders als zu den überhöhten Preisen der Genossenschaft kaufte, wurde – von Reynir denunziert – rigoros bestraft, musste damit rechnen, Milch und Fleisch künftig nicht mehr loswerden zu können. Dagegen zieht Inga ins Feld. Wider Willen wird sie zur Heldin und Aufrührerin.

Authentisch, alltäglich, ungeschönt

Als »Sklaven der Genossenschaft« wird die Milchbäuerin sich und ihresgleichen einmal bezeichnen, als sie andere Leidensgenossen davon zu überzeugen sucht, gemeinsam mit ihr eine unabhängige Milchgenossenschaft zu gründen, den Kampf gegen die Genossenschaft aufzunehmen. »Meine Hauptrolle ist durch echte Bäuerinnen beeinflusst, die ihre eigenen Farmen führen, sich im bislang von Männern dominierten Beruf etablieren und diese schwere körperliche Arbeit verrichten«, erklärte Regisseur Grímur Hákonarson im Interview mit dem NDR. »Ich wollte unbedingt vom Kampf von einem Individuum gegen das System erzählen – und es sollte eine Frau sein, weil das System auf dem Land eher männlich orientiert ist.«
So könnte die von Hákonarson erzählte Geschichte jederzeit auch woanders als in Island angesiedelt sein. Denn geknechtete und auf Pump aufgerüstete Milchbetriebe gibt es in ganz Europa. »Milchkrieg in Dalsmynni« ist bitter, aber wahrhaftig und aus der Gülle des Lebens geschöpft.

Filmkritik veröffentlicht am 7.1.2020
von Thomas Weber, www.biorama.eu

Zufall oder nicht?

Große Freude wich Enttäuschung

Die Ausstrahlung von „Bauer unser“ am 2. Jänner um 20.15 Uhr fiel Dokumentationen über Kanzler Kurz und Vizekanzler Kogler zum Opfer. Auf Nachfrage beim ORF wurde uns mitgeteilt, es werde einen Ersatztermin geben. Bis heute gibt es diesen Termin nicht. Zufall oder nicht?

SOLAN Ketofeed Lactostart

- Laktationsstarter in Müsli Form
- Hydrothermisch aufgeschlossene Mais- und Weizenflocken
- Beste Akzeptanz und Energieversorgung zu Beginn der Laktation

SOLAN Kraftfutterwerk Schmalwieser GmbH & Co.KG
4672 Bachmanning, Austria, Tel. +43-7735 / 70 70-0
www.solan.at, solan@solan.at

Abschlussbericht zum Forschungsprojekt

Richtig rechnen in der Landwirtschaft

Durchführung einer erweiterten Finanzbuchhaltung unter Einbeziehung der monetären Bewertung externer Effekte

November 2019

In der letzten Ausgabe haben wir dieses Forschungsprojekt zur leistungsgerechten Bilanzierung landwirtschaftlicher Betriebe bereits kurz vorgestellt. Die Erstveröffentlichung dieser Vorstellung erfolgte in „Lebendige Erde 6/2019". „Lebendige Erde" ist eine Zeitschrift, die sich mit biodynamischer Landwirtschaft, Ernährung und Kultur beschäftigt. Unter www.lebendigeerde.de können Sie mehr erfahren.
Nun folgt in dieser Ausgabe der Abschlussbericht dieser umfangreichen Arbeit. Das Projekt wurde vom Innovationsfonds des regionalen Energieversorgers Badenova (Region Freiburg, Deutschland) und von der Software AG Stiftung finanziell gefördert.

Inhalt

1. Einleitung
1.1 Hintergrund und Relevanz
1.2 Das Projekt „Richtig rechnen"
2. Die Methode „Richtig rechnen"
2.1 Die Vorgehensweise
2.2 Die Erfassung von Nachhaltigkeitsleistungen in „Richtig rechnen"
2.3 Bewertung und Monetarisierung von Nachhaltigkeitsleistungen
3. Projektergebnisse
3.1 Eckdaten der am Projekt beteiligten Betriebe
3.2 Ergebnisse im Detail – Beispiele aus den drei Dimensionen der Nachhaltigkeit
3.3 Ergebnisse der Nachhaltigkeitsleistungen der vier Betriebe
4. Modul 2: Identifizierung der sozial-praktischen Aspekte bei der Einführung und Umsetzung der erweiterten Buchführung
5. Zusammenfassung
5.1 Wesentliche Erkenntnisse des Projektes
5.2 Ausblick

Das Projektteam

Dr. Jörgen Beckmann, Biologe, Vorstand der Forschungsgesellschaft „Die Agronauten"; Projektleiter
Christian Hiß, Gärtnermeister, Master of Social Banking, Gründer und Vorstand Regionalwert AG Freiburg; Projektleiter
Michael Hiß, Wirtschaftswissenschaftler (B.Sc.); wissenschaftl. Projektmitarbeiter
Kristin Strauß, Agronomin (M.Sc.); wissenschaftl. Projektmitarbeiterin
Albert Gasser, Steuerberater und Bilanzbuchhalter
Prof. Dr. Christian Herzig, Leiter des Fachgebiets „Management in der internationalen Ernährungswirtschaft" an der Universität Kassel; verantwortlich für das Modul 2
Melanie Jakob, International Management (B.Sc.); Projektadministration Finanzen

Einleitung

1.1 Hintergrund und Relevanz

Im Herbst 2019 gehen die Landwirte in Deutschland auf die Straßen und demonstrieren, weil sie durch die beschlossenen Maßnahmen der Bundesregierung für mehr Biodiver-

sität die eigene Existenz bedroht sehen. In Baden-Württemberg wird der Protest noch durch das Volksbegehren „Rettet die Bienen“ angefeuert. Die Gesellschaft, vor allem die junge Generation, fordert einen nachhaltigeren Umgang mit den natürlichen Grundlagen. Die Landwirtschaft soll deutlich nachhaltiger und regionaler wirtschaften, doch kann sie dies bei den sehr niedrigen Preisen für Milch, Fleisch und Gemüse wirklich leisten? Nachhaltiger zu wirtschaften umfasst nicht nur das Weglassen von chemisch-synthetischen Düngern und Pestiziden, nachhaltiger ökologischer Landbau erfordert Wissen, ist aufwendig und kostet Geld.

Warum macht in dieser Situation die Ausarbeitung der „Richtig rechnen“-Methode für die Landwirtschaft Sinn und wie könnte ihre Anwendung einen Beitrag zur Existenzsicherung der bäuerlichen Landwirtschaft leisten? Weil es dringend erforderlich ist, die Erfolgsrechnung landwirtschaftlicher Betriebe zu reformieren. In der bisher im Betrieb praktizierten Buchhaltung und Bilanzierung fehlen sämtliche qualitativen und quantitativen Zahlen und Werte, die eine reale Bewertung auf ökologische und soziale sowie regionalökonomische Leistungsfaktoren ermöglichen. Dies betrifft die wertschaffende Seite des Wirtschaftens ebenso wie die wertvernichtende Seite der Erfolgsrechnung. Der Wert von natürlichen und sozioökonomischen Vermögen sind derzeit auf null gesetzt, egal wie der Betrieb wirtschaftet. Es gehen Betriebsvermögen wie Bodenfruchtbarkeit oder Fachwissen verloren oder werden geschaffen, ohne dass dies in der abstrakten Erfolgsrechnung adäquat wiedergegeben wird.

Die betriebswirtschaftliche Erfolgsrechnung ist aber von durchschlagender Wichtigkeit bei der Kapitalbe-

„Richtig rechnen“ – ein wichtiger Schritt für nachhaltiges wirtschaften.

Foto: Claudia Hautumm / pixelio.de

schaffung, der Preisbildung und der Beurteilung von Betriebserfolg. Da das Phänomen nicht nur bei einzelnen Betrieben auftritt, sondern es sich um ein systemisch wirkendes Muster handelt, greift das nicht nachhaltige Wirtschaften im großen Stil um sich. In der Folge entstehen existenzbedrohende Risiken und Schäden, die sich tatsächlich realisieren, wie zum

Weiter auf Seite 14

Trumag – der Spezialist für unsere Landwirtschaft

Als innovativer Hersteller beschäftigt sich die oberösterreichische Firma Trumag vorwiegend mit der Maschinenproduktion für mittlere Betriebsgrößen in der alpenländischen Landwirtschaft.

So wird der Kurzschnittladewagen ROBOT von 16 – 28 m³ gefertigt und ist als Tieflader auch absolut hangtauglich.

Doch nicht nur mit dem bewährten Ladewagen wurde das Vertrauen der Kunden erobert. So finden sich in der Produktpalette auch Siloentnahmegeräte, vom großen Fräswagen SILOBULL mit 5 m³, über SILOFOX mit 2,8 m³ bis hin zur kleinsten Entnahmefräse, der SILOMAUS 5, mit 1,6 m³ Schaufelvolumen und 3-Punktanbau.

Die SILOMAUS 5, hat bereits 25 Jahre Entwicklung hinter sich und arbeitet nunmehr mit einer Effizienz, die nicht nur Kleinbetriebe vollauf zufrieden stellt. Mit Ihrem speziellen Fräswerkzeug entnimmt sie nicht nur spielend Mais, sondern fräst auch lange Grassilage problemlos bis zu 3,4 m Höhe.

In der Rundballentechnik bietet Trumag den Rundballentransportwagen mit einer Ladekapazität von bis zu vier Ballen, die er selbstständig aufnehmen kann. Die Rundballen werden sowohl schonend aufgenommen, als auch wieder abgelegt, daher können diese auch jederzeit fertig gewickelt transportiert werden. Zur Rundballen-Futtervorlage gibt es den ROTOFEED. Dieser eignet sich hervorragend zum Auflösen und Verteilen von Siloblöcken und Quaderballen. Gerne findet er auch Verwendung als Verteilwagen für Betriebe mit Kranbeschickung.

INFORMATIONEN dazu erhalten Sie unter Tel.: +43/7755/20088 oder werfen Sie einen Blick auf unser Produktvideo.
Zu finden auf der Homepage www.trumag.at

Fortsetzung von Seite 13

Beispiel der Klimawandel, die Verunreinigung des Grundwassers oder der Schwund an Bodenfruchtbarkeit. Landwirtinnen und Landwirte sind sich oft der Problematik ihres Wirtschaftens bewusst, können aber in der mittlerweile extrem sich ausbildenden Zwangssituation der unvollständigen Erfolgsrechnung mit den inkorrekt kalkulierten Produktpreisen nur schwer gegensteuern.

Um dem dringend erforderlichen Umsteuern zu nachhaltigerem Wirtschaften in der Landwirtschaft überhaupt eine Chance zu geben, ist die Erweiterung der betrieblichen Erfolgsrechnung auf Faktoren der Nachhaltigkeit der entscheidende Schlüssel. Risiken müssen in der Abstraktion erfasst und bewertet werden, Leistungen müssen honoriert werden. Hierzu braucht es Methoden und Instrumente, die praxistauglich sind.

1.2 Das Projekt „Richtig rechnen“

Die Regionalwert AG Freiburg führte im Zeitraum Mai 2018 bis Oktober 2019 in Kooperation mit der Forschungsgesellschaft „Die Agronauten e.V.“ und vier landwirtschaftlichen Betrieben aus der Region ein Projekt zur Erfassung, Bewertung und Bilanzierung von sozialen, ökologischen und regionalwirtschaftlichen Leistungen in der Landwirtschaft durch. Es bestand aus zwei Modulen, der praktischen Erfassung und Bewertung von Nachhaltigkeitsleistungen auf den vier landwirtschaftlichen Betrieben und der sozialpraktischen Auswirkung auf die Betriebe, die Betriebsleiter und ihrem sozialen Umfeld. Dieses Modul wurde maßgeblich von Prof. Christian Herzig von der Universität Kassel-Witzenhausen durchgeführt.

Das Projekt wurde vom Innovationsfonds des regionalen Energieversorgers badenova und von der Software AG Stiftung finanziell gefördert.

Das Projekt ist vor dem Hintergrund entstanden, dass nachhaltig arbeitende Betriebe durch diverse Maßnahmen – wie den Verzicht auf chemisch-synthetischen Dünger und Pflanzenschutzmittel, extensivere Tierhaltung, regionale Herkunft von Betriebsmitteln, Verwendung samenfester Sorten und Ausbildung – einen zusätzlichen Aufwand betreiben, um negative externe Effekte der Landwirtschaft zu vermeiden. Die Betriebe nehmen dafür Mehrkosten in Kauf, die in aller Regel über den Produktpreis nur ungenügend kompensiert werden können. Dieser Mehraufwand und die damit verbundenen Leistungen werden in der klassischen buchhalterischen Abstraktion vernachlässigt bzw. werden im Jahresabschluss nicht oder wenn, dann nur auf der Kostenseite berücksichtigt. Diese Werte finden aber keinen Eingang in die Buchhaltung, weder als Gewinn, noch auf der Vermögensseite in der Bilanz.

Im Projekt „Richtig rechnen“ in der Landwirtschaft“ konnten Wege aufgezeigt werden, wie die Nachhaltigkeitsleistungen der Betriebe erfasst, bewertet und monetarisiert werden können – dies belegen die hier vorgestellten Projektergebnisse. Die Aufgabe des Projektes lag in der Identifikation von Daten des Rechnungswesens, in denen Nachhaltigkeitsleistungen versteckt sind. Die „verursachungsgerechte Zuordnung von Aufwänden und Erträgen“ anhand von Belegen der Rechnungslegung und deren Verwertung in einer erweiterten Finanzbuchhaltung macht ökologische, soziale und regionalwirtschaftliche Leistungswerte sichtbar und ermöglicht die Erstellung einer Nachhaltigkeitsbilanz, die auf die gewöhnliche Buchhaltung (nach HGB) aufbaut.

BIOS ®
AT-BIO-401

Biokontrollservice Österreich
www.bios-kontrolle.at
Ihr Partner für die Zertifizierung

Feyregg 39 • 4552 Wartberg/Krems
Telefon: 07587/7178 • Fax: 07587/7178-11
office@bios-kontrolle.at

Der Projektansatz lag im Nachweis von geschaffenen betrieblichen Mehrwerten und nicht im Nachweis von Minderaufwand mit der Folge von betriebswirtschaftlichen Risiken und Vermögensverlusten, wie es von verschiedenen Akteuren in Politik und Gesellschaft gefordert wird. Allerdings lässt sich zum Abschluss des Projektes feststellen, dass sich die erarbeitete Methode sowie die Instrumente auch für eine Risikoanalyse und Bewertung im Hinblick auf nachhaltige Betriebsführung eignet. Dementsprechend könnte die Methode im Sinne der neuerdings von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (Bafin) veröffentlichten Verpflichtung zur finanzwirtschaftlichen Relevanz von Risiken aus nicht nachhaltigem Wirtschaften eingesetzt werden.

Die Methode „Richtig rechnen“

2.1 Die Vorgehensweise

Um geschaffene Werte und Leistungen eines landwirtschaftlichen Betriebes in der Regionalwert-Nachhaltigkeitsbilanz abbilden zu können, bedarf es drei vorgelagerter Schritte:

Schritt 1: **Erfassung von Nachhaltigkeitsleistungen**
Im Rahmen von „Richtig rechnen“ wurde ein Set von 7 Kategorien, knapp 50 Unterkategorien und circa 180 Eingabewerten zur Erfassung von Nachhaltigkeitsleistungen entwickelt. Die Zusammenstellung und Definition der einzelnen Eingabewerte war und ist ein anhaltender Prozess, dem grundsätzlich folgende Fragen zu Grunde liegen: Welche Leistungen beschreiben einen nachhaltig wirtschaftenden Betrieb? Wie können diese Leistungen praktikabel und sachgemäß erfasst werden? Dabei muss immer abgewogen werden zwischen einer vollständigen Darstellung des Betriebsgeschehens auf der einen Seite und einem nicht ausufernden Erfassungsaufwand auf der anderen Seite.

Schritt 2: **Bewertung**
Um die erfassten Daten bewerten zu können, ist ein Interpretationsrahmen notwendig. Dazu ist es wichtig, zum einen den IST-Zustand der landwirtschaftlichen Praxis zu kennen und zum anderen ein Ziel pro Indikator zu definieren. Daraus können dann Grenzwerte abgeleitet werden, die sich in drei Bewertungsstufen gliedern. Die drei Stufen entsprechen einem Ampelsystem, bestehend aus den drei Wertebereichen: Grün (= nachhaltig), Gelb (= mäßig nachhaltig) und Rot (= nicht nachhaltig).

Schritt 3: **Monetarisierung**
Um zu zeigen, dass durch Nachhaltigkeitsleistungen nicht nur betriebliche Kosten entstehen, sondern auch Vermögen (Bodenfruchtbarkeit, Biodiversität etc.) aufgebaut oder erhalten wird, ist es wichtig, diese Leistungen monetär abzubilden. In der „Richtig rechnen“-Methode gibt es unterschiedliche Rechenwege zur Monetarisierung der Leistungskennzahlen.

Schritt 4: **Regionalwert-Nachhaltigkeitsbilanz**
Schließlich werden die erfassten und monetarisierten Werte eines Betriebes in neue Ertragskonten in der Gewinn- und Verlustrechnung integriert sowie in Vermögenskonten in der Jahresbilanz unter „Sozial-ökologische Leistungen“ gebucht. Dazu wurde ein Regionalwert-Musterkontorahmen entwickelt, der die Buchhaltung landwirtschaftlicher Betriebe einheitlich strukturiert und differenziert darstellt.

2.2 Die Erfassung von Nachhaltigkeitsleistungen in „Richtig rechnen“

Die in „Richtig rechnen“ erfassten Nachhaltigkeitsleistungen werden drei **Dimensionen** der Nachhaltigkeit zu-

Weiter auf Seite 16

Soziales	Fachwissen Gesellschaftliches Engagement
Ökologie	Bodenfruchtbarkeit Agrobioversität Tierwohl
Regionalökonomie	Wirtschaftliche Souveränität Regionale Wirtschaftskreisläufe

Abbildung 1: Die drei Dimensionen und die dazugehörigen Kategorien von „Richtig rechnen".

Fortsetzung von Seite 15

geordnet: Soziales, Ökologie, Regionalökonomie (Abbildung 1). Diese Einteilung dient vor allem der Strukturierung der einzelnen **Kategorien** und **Unterkategorien.** In Realität stehen jedoch die meisten Leistungen in komplexer und vielseitiger Wechselwirkung sowohl mit der Gesellschaft (Soziales), der Umwelt (Ökologie) als auch der Wirtschaft (Regionalökonomie). Innerhalb der Dimensionen gibt es jeweils zwei bis drei Kategorien, welche die Unterkategorien themenbezogen gruppieren. In der sozialen Dimension gibt es die Kategorien „Fachwissen" und „Gesellschaftliches Engagement". Die ökologische Dimension unterteilt sich in die Kategorien „Bodenfruchtbarkeit", „Agrobiodiversität" und „Tierwohl". Die regionalökonomische Dimension besteht aus den Kategorien „Wirtschaftliche Souveränität" und „Regionale Wirtschaftskreisläufe".

Ein Teil der Kategorien und Unterkategorien sind nur für bestimmte Betriebstypen relevant, wie beispielsweise die Informationen zum Tierwohl.

Die Kategorien bestehen wiederrum aus mehreren Unterkategorien, die über einen oder mehrere **Eingabewerte** erfasst werden. Insgesamt besteht die „Richtig rechnen"-

Breisgau Claudia Heck / pixelio.de

Abbildung 2: Die Hierarchie der Erfassung von „Richtig rechnen" an einem Beispiel der Kategorie Agrobiodiversität.

Erfassung zurzeit aus knapp 50 Unterkategorien und rund 180 Eingabewerten (siehe Tabelle 1). Abbildung 2 demonstriert an einem Beispiel die Hierarchie der Erfassung.

Die am Projekt beteiligten Betriebe erfassten über ein ganzes Jahr, ab Juli 2018 bis Juni 2019, die für ihren Betrieb

Information	Diese Eingabewerte dienen als Information, beispielsweise als Kontrollgröße für einen Plausibilitätscheck.
Bewertungsgröße	Diese Eingabewerte werden zur Bewertung der Leistungskennzahlen verwendet. Um manche Eingabewerte bewerten zu können, müssen diese erst mit einem weiteren oder mehreren Eingabewerten ins Verhältnis gesetzt werden. Beispiel Fachkräfte: Die beiden Eingabewerte „Stunden Festangestellte" und „Stunden Fachkräfte" werden ins Verhältnis gesetzt, um den Anteil an Fachkräften (= Leistungskennzahl) bewerten zu können.
Monetarisierungsgröße	Diese Eingabewerte dienen als Verrechnungsgröße zur Monetarisierung der Leistungskennzahlen. Die Monetarisierung eines Indikators bezieht sich in vielen Fällen auf einen zugewiesenen Eingabewert. Beispiel Fachkräfte: Je nach Bewertungsergebnis berechnet sich der Geldwert anteilig am gezahlten „Lohn an Fachkräfte", der über einen weiteren Eingabewert erfasst wird.

Tabelle 1: Die Eingabewerte können drei unterschiedliche Funktionen besitzen: Information, Bewertung, Monetarisierung. Es ist auch möglich, dass ein Eingabewert mehrere Funktionen besitzt, d. h. sowohl eine Größe zur Bewertung als auch zur Monetarisierung darstellt.

relevanten Eingabewerte. Dabei unterscheiden sich die einzelnen Eingabewerte hinsichtlich ihres Erfassungsintervalls. Ein Teil der Werte wird einmalig, das heißt jährlich, erfasst; ein anderer Teil monatlich und ein kleiner Teil der Eingabewerte erfasst, erbrachte Stunden für spezifische Leistungen. Im Erfassungstool, das von den Betriebsleitern ausgefüllt wurde, sind die zu erfassenden Eingabewerte klar definiert, damit die Daten richtig erfasst werden und damit vergleichbar und bewertbar sind.

Einige Eingabewerte können direkt bewertet und monetarisiert werden, andere Eingabewerte müssen erst mit anderen Eingabewerten ins Verhältnis gesetzt werden, damit sie bewertet werden können. Der Wert, der bewertet und monetarisiert werden kann, wird **Leistungskennzahl** genannt. Das bedeutet, eine Leistungskennzahl besteht entweder aus einem einzelnen Eingabewert oder aus einem Verhältnis von zwei oder mehr Eingabewerten. Insgesamt gibt es über 100 Leistungskennzahlen, die die Nachhaltigkeit eines Betriebes bewerten und monetarisieren. Eine Leistungskennzahl sagt etwas über die Nachhaltigkeitsleistung eines Betriebes

Weiter auf Seite 18

Soziales	**Fachwissen**
	Fachkräfte
	Auszubildende
	Externe Fortbildungen
	Gesellschaftliches Engagement
	Praktikanten
	Pädagogische Initiativen
	Forschung
	Inklusion
Ökologie	**Bodenfruchtbarkeit**
	Stickstoffsaldo
	Stickstoffart
	Flächenbesatz
	Kompost
	Zwischenfrucht
	Fruchtfolge
	Erosionsschutz
	Biodynamische Präparate
	Agrobiodiversität
	Saat- und Pflanzgut
	Produktion von Saat- und Pflanzgut
	Zugang zu genetischen Ressourcen
	Kraftfutter
	Vielfalt des Betriebes
	Schaffung von Lebensräumen
	Pflanzenschutz
	Tierwohl
	Stallbedingungen
	Fläche pro Tier
	Transport
	Antibiotikaeinsatz
	Eingriffe am Tier
	Lebensleistung Milchkühe
Regionalökonomie	**Wirtschaftliche Souveränität**
	Wertschöpfungsstufen Kuh/Schwein/Huhn
	Direktvermarktung
	Umsatzstärkster Kunde
	Umsatzstärkstes Produkt
	Überbetriebliche Zusammenarbeit
	Saisonarbeitskräfte
	Energie
	Geschlossener Hofkreislauf
	Regionale Wirtschaftskreisläufe
	Regionaler Umsatz
	Regionaler Einkauf von Handelsware
	Regionaler Einkauf von Futtermitteln
	Regionaler Einkauf von Saat- und Pflanzgut
	Regionaler Einkauf von Dünger

Tabelle 2: Die Tabelle benennt die Unterkategorien der sieben Kategorien in „Richtig rechnen". Die Unterkategorien werden wiederrum über mehrere Eingabewerte erfasst.

Korrigenda

Leider ist uns in der letzten Ausgabe – Dezember 2019 – ein Fehler unterlaufen. Auf Seite 7 ganz unten am Ende wurde der Hinweis auf die Erstveröffentlichung des Artikels „Richtig rechnen" in der Zeitschrift „Lebendige Erde 6/2019" nicht mehr mitgedruckt. Wir bitten um Entschuldigung dafür.

Fortsetzung von Seite 17

aus und stellt somit eine Steuerungsgröße für den jeweiligen landwirtschaftlichen Betrieb dar.

Die einzelnen Eingabewerte besitzen unterschiedliche Funktionen. Die Informationen aus den Eingabewerten werden entweder zur Bewertung der Leistung verwendet und/oder für die Monetarisierung oder dienen als reine Kontrollgröße.

2.3 Bewertung und Monetarisierung von Nachhaltigkeitsleistungen

Die Daten aus der Erfassung können auf unterschiedlichen Wegen als Geldwerte im Rechnungswesen verbucht werden. Abbildung 3 veranschaulicht die Wege von den Eingabewerten aus der Erfassung zur Monetarisierung und schließlich zum Rechnungswesen.

Wege zur Monetarisierung

Die Eingabewerte können entweder direkt monetarisiert werden (Typ 1), oder müssen erst bewertet werden bevor die Monetarisierung erfolgen kann (Typ 2 und Typ 3).

Einige der zu bewertenden Eingabewerte (z.B. Fruchtfolge) können direkt bewertet werden (Typ 2). Andere Eingabewerte benötigen einen weiteren Zwischenschritt bis zur Bewertung, denn nicht alle Eingabewerte stellen automatisch Leistungskennzahlen dar. Ein Großteil der durch die Eingabewerte gewonnen Daten sind an sich nicht bewertbar. Erst wenn sie mit anderen (Eingabe)Werten ins Verhältnis gesetzt werden, können sie interpretiert werden (Typ 3). In diesem Fall stellt das Verhältnis die Leistungskennzahl dar (z.B. Anteil Fachkräfte). Insgesamt gibt es über 100 Leistungskennzahlen, die (sofern sie für einen Betrieb relevant sind und erfasst wurden) als Geldwert ins Rechnungswesen übertragen werden können.

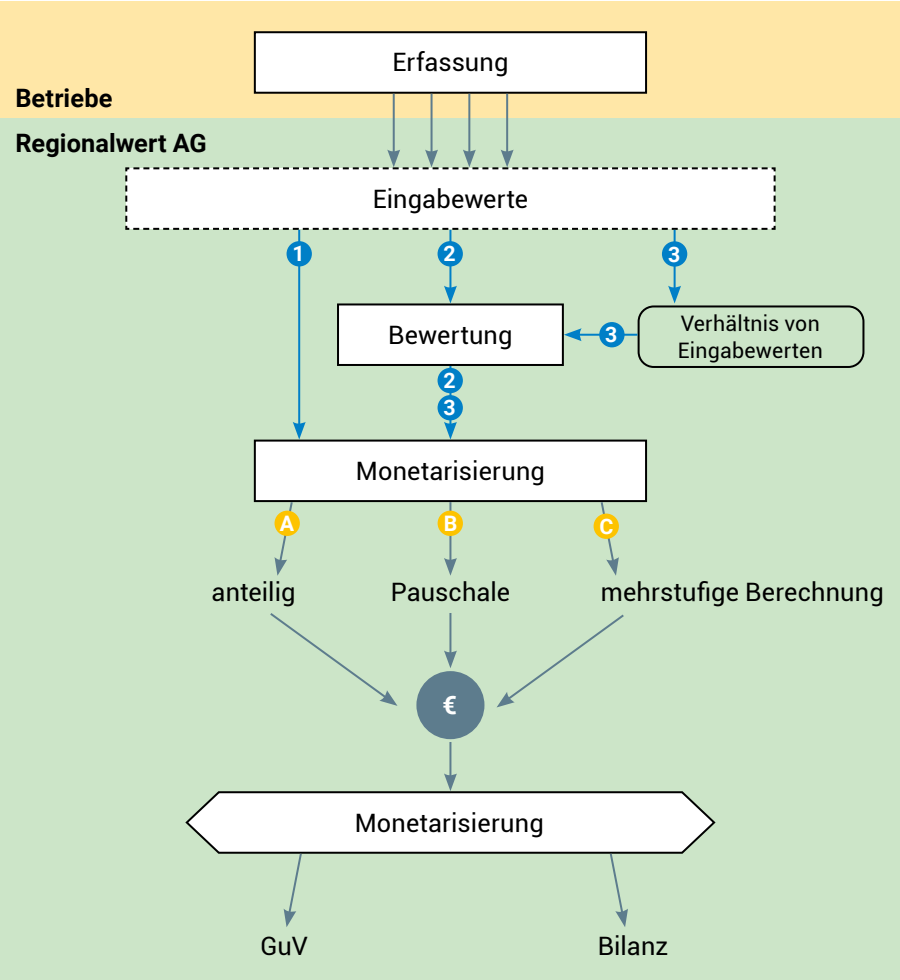


Abbildung 3: Die Wege von der Erfassung über die Bewertung zur Monetarisierung und schließlich die Implementierung der Geldwerte im Rechnungswesen.

Typ 1	**Ohne Bewertung** Eingabewert wird direkt monetarisiert (z. B. Sachkosten, Aufwandstunden).
Typ 2	**Mit Bewertung – direkt** Eingabewert wird direkt bewertet (z. B. Fruchtfolge, Anzahl Sorten) und dann monetarisiert.
Typ 3	**Mit Bewertung – Verhältnis** Eingabewert mit anderen Eingabewerten (Bewertungsgrößen) ins Verhältnis gesetzt und das Verhältnis wird bewertet (z. B. Anteil Fachkräfte, Anteil organischer Dünger). Anschließend folgt die Monetarisierung.
A	Anteilig an Monetarisierungsgröße (z. B. 1 % von Sachkosten, 1,5 % von Umsatz etc.).
B	Pauschale pro Bewertungsgröße (z. B. Euro pro Hektar, Euro pro Stunde etc.).
C	Mehrstufige Berechnung (mehrere Variablen und Rechenoperationen).

Projektergebnisse

3.1 Eckdaten der am Projekt beteiligten Betriebe

	Gemüse Gärtnerei (bio)	Obstbetrieb (bio)	Gemüse Gärtnerei (konventionell)	Mischbetrieb (bio)
Zertifizierung	Demeter	Demeter	–	Demeter
Fläche	18 ha	70 ha	25 ha	150 ha
Mitarbeiter	7 Festangestellte	13 Festangestellte	3 Festangestellte	7 Festangestellte
Anbau	60 Gemüsekulturen und 150 Gemüsesorten, Kleegras	8 Gemüsekulturen, 10 Obstkulturen und 52 Obstsorten, Getreide	24 Gemüsekulturen und 100 Gemüsesorten, Getreide, Mais	9 Ackerkulturen, 50 Gemüsekulturen und 75 Gemüsesorten, Grünland, Wald
Tiere	–	40 Milchkühe, Nachzucht, Deckbulle, 50 Mastschweine, 100 Hühner, Schafe, Laufenten	–	500 Hühner, Schafe

3.2 Ergebnisse im Detail – Beispiele aus den drei Dimensionen der Nachhaltigkeit

Anhand von ein paar Beispielen werden im Folgenden die Ergebnisse aus dem Projekt „„Richtig rechnen“ in der Landwirtschaft“ vorgestellt. Die Beispiele beziehen sich auf Nachhaltigkeitsleistungen aus den drei Dimensionen (sozial, ökologisch und regionalökonomisch). Durch die Beispiele können sowohl die „Richtig rechnen“-Methodik als auch die Ergebnisse der monetären Leistungen leichter nachvollzogen werden.

Tabelle 1

Betrieb	Gemüsebau bio	Obstbau bio	Gemüsebau konventionell	Mischbetrieb bio
Fachkräfte	3,77	3,3	2	6,5
Anteil an Festangestellten	57 %	26 %	86 %	100 %
Bewertung grün-gelb-rot	>40 %	20 – 40 %	>40 %	>40 %
Monetarisierungsgröße	Fachkräftelohn	Fachkräftelohn	Fachkräftelohn	Fachkräftelohn
Wert in €	4.161	2.816	2.611	8.057

■ Soziale Dimension

Leistungskennzahl: Anteil Fachkräfte (Kategorie „Fachwissen“) Tabelle 1

Relevanz: Die landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland stehen wachsenden Anforderungen gegenüber (neue Technologien, knapper werdende Ressourcen wie Boden und Wasser etc.), umso wichtiger ist gutes Fachwissen in der Betriebsführung.

Die Anzahl der im Betrieb angestellten Fachkräfte wird ins Verhältnis mit der Anzahl der Festangestellten gesetzt (Angabe als Vollzeit-Arbeitskraft). Dieses Verhältnis wird dann bewertet. In diesem Fall stellt das Verhältnis eine Leistungskennzahl dar. Der Bewertungsschlüssel ordnet einen Fachkräfteanteil von 40 % oder mehr als nachhaltig, einen Anteil zwischen 20 – 40 % als mäßig nachhaltig und alles unter 20 % als nicht nachhaltig ein. Die Monetarisierung bezieht sich anteilig auf den gezahlten Lohn an Fachkräfte. Die Höhe des Anteils am Fachkräftelohn variiert abhängig davon ob das Ergebnis im grünen oder gelben Bereich liegt. In diesem Fall liegen drei Betriebe im grünen Bereich und ein Betrieb im gelben Bereich. Die unterschiedlichen Eurowerte kommen durch die betriebsspezifischen Lohnzahlungen zustande.

Leistungskennzahl: Tabelle 2
Anzahl der Auszubildenden (Kategorie „Fachwissen“)

Relevanz der Kategorie: Der Gesellschaft ist oft zu wenig bewusst, welche Bedeutung Fachwissen in der Landwirtschaft hat. Durch die Ausbildung wird Wissen erhalten und aufgebaut. Dies stellt auch einen gesellschaftlichen Mehrwert dar. Außerdem werden von den landwirtschaftlichen Betrieben immer weniger Lehrlinge ausgebildet, größtenteils nur noch von Bio-Betrieben.

Weiter auf Seite 20

Tabelle 2

Betrieb	Gemüsebau bio	Obstbau bio	Gemüsebau konventionell	Mischbetrieb bio
Auszubildende	1,66	0,53	0	2,08
Anteil an Fest-angestellten	24,9 %	4,4 %	0 %	32 %
Bewertung grün-gelb-rot	>10 %	>5 %	>5 %	>10 %
Monetarisie-rungsgröße	Aufwand + Anteil an Azubilohn	Aufwand + Anteil an Azubilohn	Aufwand + Anteil an Azubilohn	Aufwand + Anteil an Azubilohn
Wert in €	4.460	1.049	0	5.601

Fortsetzung von Seite 19

Die Anzahl der im Betrieb angestellten Auszubildenden wird ins Verhältnis mit der Anzahl der Festangestellten gesetzt (Angabe als Vollzeit-Arbeitskraft). Dieses Verhältnis wird dann bewertet. In diesem Fall ist das Verhältnis eine Leistungskennzahl. Der Bewertungsschlüssel ordnet einen Auszubildendenanteil von 10 % oder mehr als nachhaltig, einen Anteil zwischen 5 – 10 % als mäßig nachhaltig und alles unter 5 % als nicht nachhaltig ein. Die Monetarisierung bezieht sich anteilig auf den gezahlten Lohn an Auszubildende und auf den Personalaufwand (Stundenaufschrieb) für die Anweisungen der Lehrlinge. Sowohl der Anteil am Azubilohn als auch die Stundenpauschale variiert abhängig davon, ob das Ergebnis im grünen oder gelben Bereich liegt. In diesem Fall liegen zwei Betriebe im grünen Bereich und zwei Betriebe im roten Bereich. Die unterschiedlichen Eurowerte kommen beispielsweise durch unterschiedliche Stundenaufschriebe zustande oder durch einen vorzeitigen Abbruch der Ausbildung auf einem Betrieb.

Ökologische Dimension

Leistungskennzahl: Tabelle 3
Vielfalt an Kulturen im Gemüsebau (Kategorie „Agrobiodiversität“)

Relevanz: Eine Vielfalt an Kulturen ist immer aufwändiger im Anbau, als großflächig wenige Kulturen anzubauen. Folglich sind mit dem Anbau mehrerer Kulturen zusätzliche Kosten und zeitlicher Mehraufwand verbunden. Durch den vielfältigen Anbau erarbeitet der Betrieb aber auch einen Mehrwert in der Arbeitsqualität zum Erhalt der Artenvielfalt und er verteilt das Anbaurisiko auf viele Kulturen. Die Vielfalt der in der Landwirtschaft, im Garten-, Obst- und Weinbau genutzten Nutzpflanzen hat sich im letzten Jahrhundert nicht nur in Deutschland, sondern auch weltweit erheblich verringert. Global sind heute nur noch wenige Nutzpflanzenarten wirtschaftlich im Anbau von Bedeutung, zudem ist die Vielfalt innerhalb einer Art (Sortenebene) bei den Nutzpflanzen oft ebenfalls rückläufig. Ziel ist die Vielfalt an Kulturen zu erhalten, dies geschieht sowohl im Sinne der Biodiversität als auch der Produktvielfalt an regionalem Gemüse. Zudem kann ein vielfältiger Anbau auch gegen größere Schäden durch Schädlinge schützen.

Die Anzahl der angebauten Gemüsekulturen im Geschäftsjahr auf dem Betrieb kann direkt bewertet werden und muss nicht erst ins Verhältnis gesetzt werden. In diesem Fall stellt der Eingabewert „Anzahl Gemüsekulturen“ direkt eine Leistungskennzahl dar. Der Bewertungsschlüssel ordnet eine Anzahl von Gemüsekulturen von 30 oder mehr als nachhaltig, eine Anzahl zwischen 15 – 30 als mäßig nachhaltig und alles unter 15 Kulturen als nicht nachhaltig ein. Die Monetarisierung bezieht sich anteilig auf den Umsatz durch den Verkauf von Gemüse aus eigener Produktion. Der Anteil am Umsatz variiert abhängig davon, ob das Ergebnis im grünen oder gelben Bereich liegt. In diesem Fall liegen zwei Betriebe im grünen Bereich, ein Betrieb im gelben und ein Betrieb im roten Bereich. Die unterschiedlichen Bewertungen kommen zum Teil auch dadurch zustande, dass ein Betrieb den Gemüseanbau nicht als Hauptbetriebszweig betreibt.

Leistungskennzahl: Tabelle 4
Fläche mit Leguminosen (Kategorie „Bodenfruchtbarkeit“)

Relevanz: Leguminosen tragen zur Steigerung der Bodenfruchtbarkeit bei, weil sie Stickstoff aus der Luft im Boden binden. Darüber hinaus lockern

Tabelle 3

Betrieb	Gemüsebau bio	Obstbau bio	Gemüsebau konventionell	Mischbetrieb bio
Anteil Gemüse-kulturen	60	8	24	50
Bewertung grün-gelb-rot	>30 %	<15 %	15 – 30	>30 %
Monetarisie-rungsgröße	Erlös aus Gemüse-anbau	Erlös aus Gemüse-anbau	Erlös aus Gemüse-anbau	Erlös aus Gemüse-anbau
Wert in €	2.827	0	2.931	533

Tabelle 4

Betrieb	Gemüsebau bio	Obstbau bio	Gemüsebau konventionell	Mischbetrieb bio
Fläche im Mittel (ha)	5	17,71	1,08	20
Anteil Ackerland	31,3 %	42,3 %	6,8 %	32,3 %
Bewertung grün-gelb-rot	>25 %	>25 %	<15 %	>25 %
Monetarisierungsgröße	€ pro Hektar Leguminosen	€ pro Hektar Leguminosen	€ pro Hektar Leguminosen	€ pro Hektar Leguminosen
Wert in €	3.000	10.656	216	12.000

sie den Boden und führen zu einer wirksamen Unkrautregulierung durch unterbrochene Infektionsketten. Die Fläche, die mit Leguminosen bebaut ist, kann jedoch kurzfristig nicht für eine Marktfrucht genutzt werden. Aus diesem Grund ist es wirtschaftlich von Nachteil, weil die Erträge aus Marktfrüchten von dieser Fläche fehlen.

Die durchschnittliche Fläche mit Leguminosen auf dem Betrieb im gesamten Geschäftsjahr wird ins Verhältnis mit der Ackerlandfläche gesetzt. Dieses Verhältnis wird dann bewertet. In diesem Fall ist das Verhältnis eine Leistungskennzahl. Der Bewertungsschlüssel ordnet einen Leguminosenanteil von 25 % oder mehr als nachhaltig, einen Anteil zwischen 15 – 25 % als mäßig nachhaltig und alles unter 15 % als nicht nachhaltig ein. Die Monetarisierung erfolgt durch eine Flächenpauschale pro Hektar Leguminosenfläche. Die Pauschale variiert abhängig davon, ob das Ergebnis im grünen, gelben oder roten Bereich liegt. In diesem Fall liegen drei Betriebe im grünen Bereich und ein Betrieb im roten Bereich. Die unterschiedlichen Eurowerte kommen durch unterschiedliche Flächengrößen zustande. Außerdem wird in diesem Fall auch bei Rot ein Geldwert zugeschrieben, da der Anbau von Leguminosen auch bei einem kleinen Flächenanteil bereits eine positive Maßnahme bedeutet.

Regionalökonomische Dimension

Leistungskennzahl: Tabelle 5
Anteil erneuerbarer Energien (Kategorie „Wirtschaftliche Souveränität“)

Relevanz: Erneuerbare Energien sind im Gegensatz zu den knapper werdenden fossilen Energieträgern ressourcenschonend. Durch das Nutzen von Sonne, Wind, Biomasse, Erdwärme, Wasser oder Gezeiten lässt sich der Ausstoß von Treibhausgasen und anderen Schadstoffen vermeiden.

Der Anteil des Stromverbrauchs durch erneuerbare Energien wird ins Verhältnis mit dem gesamten Stromverbrauch des Betriebes im Geschäftsjahr gesetzt. Dieses Verhältnis wird dann bewertet. In diesem Fall ist das Verhältnis eine Leistungskennzahl. Der Bewertungsschlüssel ordnet einen Anteil von 90 % oder mehr als nachhaltig, ein Anteil zwischen 90 – 80 % als mäßig nachhaltig und alles darunter als nicht nachhaltig ein. Die Monetarisierung bezieht sich anteilig auf die Kosten für erneuerbaren Strom. Der Anteil an den Kosten variiert abhängig davon, ob das Ergebnis im grünen oder gelben Bereich liegt. In diesem Fall liegen alle Betriebe im grünen Bereich. Die unterschiedlichen Eurowerte kommen durch den unterschiedlichen Stromverbrauch zustande. Die vergleichsweise geringen Geldwerte sind dadurch begründet, dass erneuerbare Energien nicht nur landwirtschaftsspezifisch sind und bereits anderweitig subventioniert wird. Für einen ganzheitlichen Ansatz der Nachhaltigkeitsbewertung von „Richtig rechnen“ kann die Energieversorgung dennoch nicht außer Acht gelassen werden.

Leistungskennzahl: Tabelle 6
Anteil regionaler Umsatz (Kategorie „Regionale Wirtschaftskreisläufe“)

Relevanz: Eine Region ist dann zukunftsfähig, wenn sie neben einer vielfältigen, sozialen und umweltverträglichen Landwirtschaft auch ökonomisch handlungsfähig bleibt. Regionales Wirtschaften schafft Ar-

Weiter auf Seite 22

Tabelle 5

Betrieb	Gemüsebau bio	Obstbau bio	Gemüsebau konventionell	Mischbetrieb bio
Kosten Strom erneuerbar (€)	6.049	21.200	9.635	19.839
Anteil an Strom gesamt	100 %	100 %	100 %	100 %
Bewertung grün-gelb-rot	>90 %	>90 %	>90 %	>90 %
Monetarisierungsgröße	Kosten Strom erneuerbar	Kosten Strom erneuerbar	Kosten Strom erneuerbar	Kosten Strom erneuerbar
Wert in €	151	530	240	495

Tabelle 6

Betrieb	Gemüsebau bio	Obstbau bio	Gemüsebau konventionell	Mischbetrieb bio
Umsatz regional (€)	403.000	1,550.000	611.000	718.000
Anteil Ackerland	100 %	86 %	99 %	100 %
Bewertung grün-gelb-rot	>80 %	>80 %	>80 %	>80 %
Monetarisierungsgröße	Umsatz regional	Umsatz regional	Umsatz regional	Umsatz regional
Wert in €	2.015	7.750	3.056	3.590

Fortsetzung von Seite 21

beitsplätze durch die Förderung des regionalen Handwerks und des regionalen Dienstleistungs- und Bildungssektors. Damit bleiben Produktion, Wertschöpfung und Arbeitsplätze in der Region. Zudem schonen kurze Transport- und Arbeitswege die Umwelt, fördern regionale Transportunternehmen und sparen Energiekosten. Weiters stärkt ein hohes Maß an Selbstversorgung eine Region im Hinblick auf globale Herausforderungen. Insbesondere für den Bereich Ernährung und Landwirtschaft gilt, dass bei steigendem internationalen Wettbewerb, stetig sinkenden Preisen und einer auf Intensivierung und Spezialisierung ausgerichteten Agrarpolitik kleine und mittelständische Betriebe oft nicht mehr rentabel arbeiten können. Ein landwirtschaftlicher Betrieb kann die regionalen Wirtschaftskreisläufe stärken, indem er seine Produkte regional verkauft. Auch die Nachfrage nach regionalen Produkten wächst.

Der Anteil des regionalen Umsatzes wird ins Verhältnis mit dem Gesamtumsatz des Betriebes im Geschäftsjahr gesetzt. Dieses Verhältnis wird dann bewertet. In diesem Fall ist das Verhältnis eine Leistungskennzahl. Der Bewertungsschlüssel ordnet einen Anteil von 80 % oder mehr als nachhaltig, einen Anteil zwischen 60 – 80 % als mäßig nachhaltig und alles unter 60 % als nicht nachhaltig ein. Die Monetarisierung bezieht sich anteilig auf den regionalen Umsatz. Der Anteil am regionalen Umsatz variiert abhängig davon, ob das Ergebnis im grünen oder gelben Bereich liegt. In diesem Fall liegen alle Betriebe im grünen Bereich. Die unterschiedlichen Eurowerte kommen durch die unterschiedlichen Umsatzzahlen zustande.

3.3 Ergebnisse der Nachhaltigkeitsleistungen der vier Betriebe

Die folgenden Diagramme zeigen die Summe der monetarisierten Nachhaltigkeitsleistungen der einzelnen Projektbetriebe und die Anteile der Kategorien (Fachwissen, Gesellschaftliches Engagement, Bodenfruchtbarkeit, Biodiversität, Tierwohl, Wirtschaftliche Souveränität, Regionale Wirtschaftskreisläufe) an den erfassten Leistungen. Die Prozentangaben geben Auskunft über die Anteile der einzelnen Kategorien an den insgesamt geschaffenen Mehrwerten eines Betriebes, treffen jedoch keine Aussage über die Bewertung der jeweiligen Kategorien.

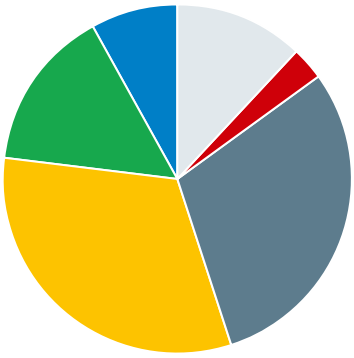
Beispiel:
Die konventionelle Gemüse-Gärtnerei hat insgesamt Mehrleistungen im Wert von 22.184 Euro geschaffen. Davon gehen 29 % auf die Kategorie „Wirtschaftliche Souveränität“ zurück, das heißt, für die Leistungskennzahlen dieser Kategorie wurde ein Mehrwert von 6.433 Euro berechnet.

Anzumerken ist, dass der Anteil der Kategorie „Gesellschaftliches Engagement“ bei allen Betrieben gering ausfällt. Dies ist dadurch begründet, dass sich diese Kategorie aus nur wenigen Eingabewerten zusammensetzt. Die Eingabewerte erfassen die geleisteten Aufwände für Bildungsinitiativen (Forschung, Pädagogische Initiativen, Praktikum, Inklusion), welche für einen landwirtschaftlichen Betrieb nicht Hauptzweck des Unternehmens sind und daher selbst bei großem Engagement im Vergleich zu den anderen Kategorien (Bodenfruchtbarkeit, Biodiversität etc.) nur einen kleinen Teil der geleisteten Mehrwerte ausmachen.

Die erste Grafik auf Seite 21 zeigt den Anteil der Nachhaltigkeitsleistungen am Umsatz der vier Betriebe. Insgesamt wurden 403.346 Euro an Mehrleistungen durch die Nachhaltigkeitsleistungen der Betriebe geschaffen, was im Durchschnitt 10,2 % am Gesamtumsatz der vier Betriebe ausmacht. Die großen Unterschiede kommen unter anderem auch durch die unterschiedlich hohen Umsatzzahlen der einzelnen Betriebe zustande.

Ein spannendes Bild ergibt sich, wenn man die errechneten Mehrwerte der Nachhaltigkeitsleistungen nach „Richtig rechnen“ mit den von den Betrieben erhaltenen öffentlichen Subventionen (EU-Subvention, FAKT) ins Verhältnis setzt. Die „Richtig rechnen“-Mehrleistung übersteigt die Subventionen um 72 % bis zu 520 %, was bedeutet, dass die Nachhaltigkeitsleistungen der Betriebe zurzeit nicht ausreichend oder kaum vergütet werden. In der Konsequenz bekommen also Betriebe, die viele soziale, ökologische und regionalwirtschaftliche Mehrwerte schaffen, nur wenig Gelder aus den EU-Subventionen zur Verfügung gestellt, weil diese sich größtenteils auf die bewirtschaf-

Gemüse Gärtnerei (bio)
Gesamtleistung: 69.734 Euro

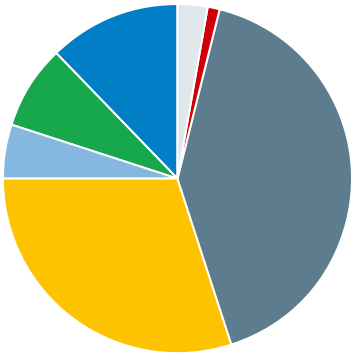


Fachwissen	12 %
Gesellschaftl. Engagement	3 %
Bodenfruchtbarkeit	30 %
Biodiversität	32 %
Wirtschaftl. Souveränität	15 %
Reg. Wirtschaftskreisläufe	8 %

Gemüse Gärtnerei (konventionell)
Gesamtleistung: 22.184 Euro

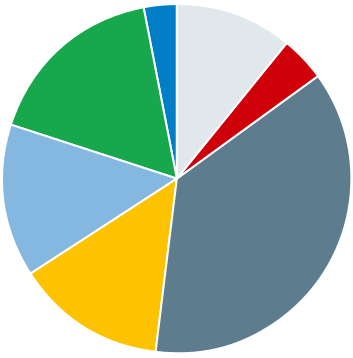
Fachwissen	14 %
Gesellschaftl. Engagement	0 %
Bodenfruchtbarkeit	9 %
Biodiversität	31 %
Wirtschaftl. Souveränität	29 %
Reg. Wirtschaftskreisläufe	17 %

Obstbetrieb (bio)
Gesamtleistung: 156.096 Euro



Fachwissen	3 %
Gesellschaftl. Engagement	1 %
Bodenfruchtbarkeit	41 %
Biodiversität	30 %
Tierwohl	5 %
Wirtschaftl. Souveränität	8 %
Reg. Wirtschaftskreisläufe	12 %

Mischbetrieb (bio)
Gesamtleistung: 155.332 Euro



Fachwissen	11 %
Gesellschaftl. Engagement	4 %
Bodenfruchtbarkeit	37 %
Biodiversität	14 %
Tierwohl	14 %
Wirtschaftl. Souveränität	17 %
Reg. Wirtschaftskreisläufe	3 %

tete Fläche beziehen. (Siehe Grafik auf Seite 22.)

Auffallend ist, dass obwohl der Mischbetrieb ähnlich hohe Nachhaltigkeitsleistungen erzielt hat wie der Obstbetrieb, beide Betriebe deutliche Unterschiede im Verhältnis zu den öffentlichen Subventionen zeigen. In diesem Fall konnte der Mischbetrieb deutlich mehr Nachhaltigkeitsleistungen durch öffentliche Subventionen abdecken, als es bei den anderen Betrieben der Fall ist. Das größte Missverhältnis kam bei der biologischen Gemüse-Gärtnerei zustande, die im Verhältnis zu seiner kleinen Betriebsgröße viele Mehrwerte schafft, die momentan aber nicht subventioniert werden.

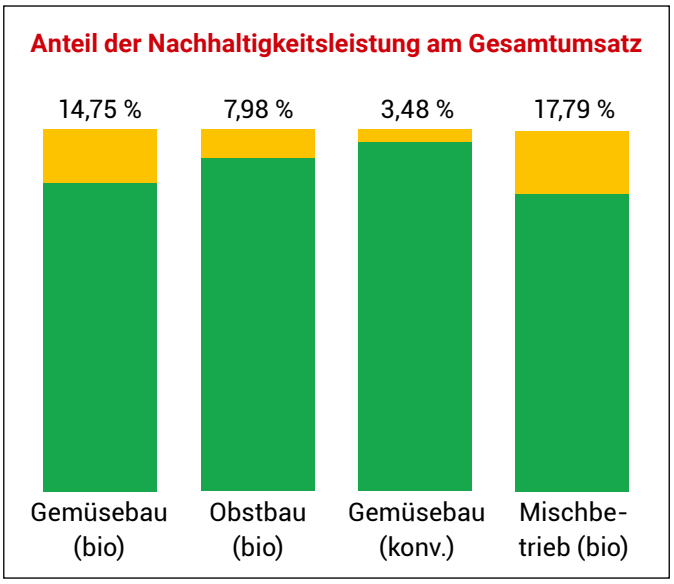
Die Schlussfolgerung, dass die deutschen Subventionen bis um das Fünffache erhöht werden müssten, ist aber nicht richtig. Die deutsche Landwirtschaft macht jährlich ca. 38 Milliarden Umsatz. Die auf der nächsten Seite gezeigte Darstellung zeigt, dass die sozial-ökologischen Leistungen der vier Betriebe etwa 10 % ihres Umsatzes ausmachen. In der Folge heißt das, dass mit 3,8 Milliarden Euro die sozial-ökologischen Leistungen der Landwirtschaft bezahlt werden könnten, falls sich der Mittelwert von 10 % Umsatzanteil für alle Betriebe im Schnitt bestätigen würde. Die jährlich gezahlten Subventionen an die deutsche Landwirtschaft betragen 6,6 Milliarden Euro.

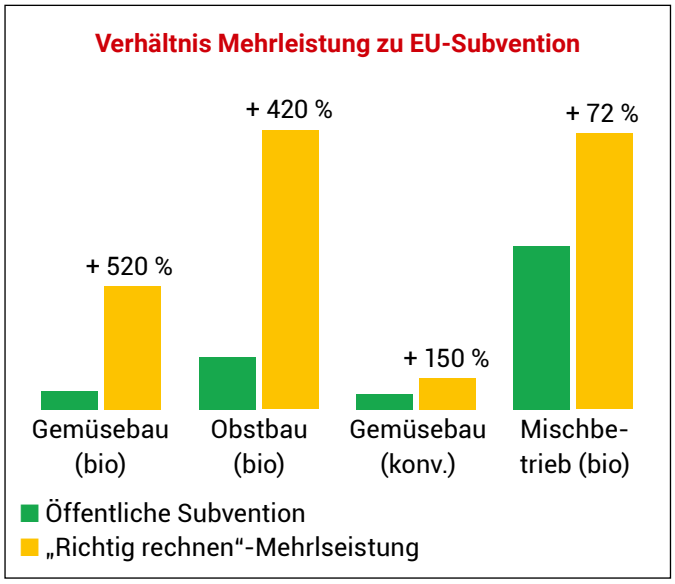
4. Modul 2: Identifizierung der sozial-praktischen Aspekte bei der Einführung und Umsetzung der erweiterten Buchführung

Das Modul 2 widmet sich sozial-praktischen Faktoren, die sich für die Entwicklung und Anwendung des Monetarisierungsansatzes von „Richtig rechnen" als relevant erweisen. Die technische Perspektive erweiternd, wurden in diesem Modul organisationale und kognitive Gesichtspunkte bei der Einführung und Umsetzung der erweiterten Buchführung betrachtet, um Probleme bei der Anwendung und Nutzung dieser neuen kalkulativen Praktiken rechtzeitig identifizieren und Lösungsvorschläge entwickeln zu können. Dies erfolgte in Zusammenarbeit mit den vier landwirtschaftlichen Betrieben und den anderen Projektteilnehmenden sowie mit Hilfe von Einzel- und Gruppeninterviews, Fokusgruppen, Beobachtungen und Dokumentenanalysen.

Auf der Betriebsebene wurde untersucht, welchen Nutzen die einzelnen Akteure in der Erfassung der Nachhaltigkeitsleistungen erkennen und welche Erwartungen sie an den Umgang

Weiter auf Seite 24





Fortsetzung von Seite 23

mit einer erweiterten Form des Rechnungswesens haben. Letzteres betrifft vor allem das Erfassungstool („Mastertool"), aber auch Hinweise für die Formulierung eines künftigen Leitfadens.

Die zweite Untersuchungsebene, die Aktionärsebene, wurde genutzt, um die Bedeutung einer partizipativen Entwicklung und Etablierung eines monetären Berichts- und Wertesystems für das Gesamtvorhaben zu untersuchen. Im Mittelpunkt der Aktionärs-Workshops stand ein Spiel zur Bewertung von Nachhaltigkeit, mit dem das Ziel verfolgt wurde, den Aktionärinnen und Aktionären vertiefende Einblicke in einen Bewertungsansatz zu gewähren und eine Basis für die Wertschätzung der monetär ausgedrückten Betriebsleistungen zu schaffen.

Betriebsgespräche und interne Projektworkshops: Gestaltungsparameter für das Erfassungstool und Orientierungshilfen

Im Projekt „Richtig rechnen 1" (2016 – 2018) war Prof. Dr. Christian Herzig (Uni Kassel-Witzenhausen) bereits involviert, um mit den beteiligten landwirtschaftlichen Betrieben sowie weiteren Akteuren des Projekts (weitere Betriebe des Regionalwert-Netzwerkes sowie dem Projektteam) den Erstellungs- und Erprobungsprozess der „Richtig rechnen"-Methode zu untersuchen. Mit Hilfe von Interviews mit den Betriebsleitern, Mitgliedern des Projektteams und Gruppengesprächen (interne Projektworkshops) wurde darauf aufbauend in RR2 untersucht, ob sich die in RR1 als relevant erachteten Gestaltungsparameter auch bei der weiteren Entwicklung und langfristigen Anwendung der Methode als entscheidend erweisen würden. Weiterhin wurde darauf geachtet, ob sich Unterschiede bei den identifizierten Eigenschaften und Nutzenerwartungen zwischen Betrieben mit unterschiedlichen Betriebsstrukturen und zwischen Betrieben aus dem Bio-Bereich und der konventionellen Landwirtschaft ergeben.

Aktionärs-Workshop an der Jahreshauptversammlung 2018 der Regionalwert AG Freiburg

Am 14. Juli 2018 wurde in Eichstetten vor der Hauptversammlung ein Workshop zum Thema „„Richtig rechnen" in der Landwirtschaft" durchgeführt. An dem Seminar nahmen 52 Aktionärinnen und Aktionäre teil. Der Workshop diente der Information der Teilnehmenden über das Projekt, seine Inhalte, Aufgaben und Zielsetzungen sowie der Vermittlung einiger Grundlagen für die erweiterte Finanzbuchhaltung. Bei der Versammlung wurden die anwesenden Aktionärinnen und Aktionäre gebeten, sich am weiteren Projektverlauf zu beteiligen.

Einzelinterviews mit Aktionärinnen und Aktionären der Regionalwert AG Freiburg

Es wurden dreizehn Interviews mit Aktionärinnen und Aktionären der Regionalwert AG gemacht, die im Zeitraum Ende Mai bis Mitte Juni durchgeführt wurden. Die Interviews dauerten zwischen 30 und 45 Minuten. Bei den Interviewten handelte es sich um Aktionärinnen und Aktionäre, die auf der Jahreshauptversammlung im Juli 2018 schriftlich erklärt hatten, im Rahmen des „Richtig rechnen"-Projekts kontaktiert werden zu dürfen und Interesse an einer Teilnahme an den Forschungs- und Entwicklungsarbeiten signalisierten.

Aktionärs-Workshop im Vorfeld der Jahreshauptversammlung 2019 der Regionalwert AG Freiburg

Der Workshop mit Aktionärinnen und Aktionären zum Thema „„Richtig rechnen" in der Landwirtschaft" fand am 7. Juni 2019 in Eichstetten im Büro der Regionalwert AG statt. Insgesamt nahmen 14 Aktionärinnen und Aktionäre

daran teil. Es wurde vom Organisationsteam des RR2-Projekts zunächst über die Inhalte, Methoden und Ziele im Projekt berichtet und anschließend gemeinsam mit den Teilnehmenden folgende Fragestellungen bearbeitet: Welche zehn Indikatoren sind Ihnen am wichtigsten zur Bewertung eines landwirtschaftlichen Betriebs? Welchen monetären Ausgleich sollen die Betriebe für deren Nachhaltigkeitsleistungen erhalten?

Ziel war es, die Motivation und das Bewusstsein für mehr Nachhaltigkeit in der landwirtschaftlichen Produktion zu stärken, denn betriebliche Nachhaltigkeitsleistungen können langfristig nur erbracht bzw. erhalten werden, wenn diese auch honoriert werden. Im Workshop wurde im weiteren Verlauf ein Spiel zur Bewertung von Nachhaltigkeit eingesetzt, das das Ziel verfolgte, den Aktionärinnen und Aktionären ein Basiswissen bzw. ein Verständnis von Bewertungsansätzen zu vermitteln. Im Spiel wurde Spielgeld in Form von Chips mit unterschiedlicher Wertigkeit eingesetzt. Jede/r Spieler/in konnte nun sein Geld – zunächst individuell – in den drei Dimensionen der Nachhaltigkeit (Soziales, Ökologie und Regionalwirtschaft) einsetzen. Zum Schluss diskutierten die Teilnehmenden untereinander, welche Summen den einzelnen Indikatoren der Nachhaltigkeit zugeordnet werden sollten.

Aktionärs-Workshop an der Jahreshauptversammlung 2019 der Regionalwert AG Freiburg

Am Vormittag der Hauptversammlung der Regionalwert AG am 13. Juli 2019 fand ein weiterer Aktionärs-Workshop in Eichstetten statt, der für alle Aktionärinnen und Aktionäre angeboten wurde (ca. 50 nahmen teil). Hier wurde zunächst wieder kurz über das Projekt „„Richtig rechnen“ in der Landwirtschaft“ berichtet. Im Mittelpunkt des Workshops stand das Spiel zur Bewertung von Nachhaltigkeitsleistungen, das aufgrund der größeren Anzahl von Teilnehmenden nun in Untergruppen aufgeteilt wurde. Das Ziel war es, eine gesellschaftlich begründete Wertgebung für nachhaltiges Wirtschaften exemplarisch mit den Aktionärinnen und Aktionären der Regionalwert AG Freiburg zu erproben und auszutesten.

Ergebnisse aus dem Modul 2

Im Modul 2 konnte die Analyse der Entwicklung und Anwendung der Methode, die über ein vollständiges Jahr hinweg erfolgte und unterschiedliche Betriebsstrukturen und -kontexte (Bio und Konvi) miteinschloss, die Ergebnisse aus RR1 erweitern und weiter ausdifferenzieren. Die Ergebnisse zu den beiden Bereichen „Gestaltungsfaktoren“ (unterteilt in „Erkenntnisse zur Nutzenerwartung“ und „Wichtige Eigenschaften der Methode“) und „Partizipative Entwicklung eines gemeinsamen monetären Berichts- und Wertesystems“ werden im Folgenden vorgestellt.

Erkenntnisse zur Nutzenerwartung Wertschätzung und Vergütung

Eine leicht nachvollziehbare Nutzenerwartung, die die Betriebe an die Monetarisierung von Nachhaltigkeitsleistungen haben, ist die Verbesserung ihrer eigenen Finanzlage durch eine entsprechende Wertschätzung und Vergütung. Das Anliegen der Betriebe, eine angemessene Vergütung zu erzielen, stellt dabei weniger einen Weg zur möglichst individuellen Bereicherung dar. Es ist vielmehr getrieben von existenziellen Überlebensängsten, um im derzeitigen Marktsystem wieder „Raum zum Atmen“ zu bekommen. Es wird also primär gehofft, den betrieblichen Handlungsspielraum wieder vergrößern zu können. Dies wird auch durch die Aktionärinnen und Aktionäre unterstützt, deren Aussage nach der Mehrwert, den ökologisch und regional wirtschaftende Betriebe generieren, an Betriebe ausbezahlt werden sollte.

Interessanterweise zeigten befragte Betriebsleiter bereits in RR1 auch eine Bereitschaft, die Kosten der erbrachten freiwilligen Leistungen zwischenbetrieblich (bzw. netzwerkintern im Fall der RWAG) auszugleichen. Zum einen ist dies ein weiterer Beleg dafür, dass es nicht vordergründig um Individualinteressen geht. Zum anderen steht diese Beobachtung in Verbindung mit einer zweiten Art von Nutzen, den die „Richtig rechnen“-Methode bietet und die im Folgenden beschrieben wird.

Stärkung des gemeinschaftlichen Selbstverständnisses

Die Ergebnisse aus RR1 wiesen bereits darauf hin, dass das gemeinsame Wirken in RR zwischenbetriebliche Beziehungen bzw. das gemeinschaftliche Selbstverständnis einer Organisation oder eines Netzwerkes stärken kann – sei es bezogen auf das gemeinsame Wirken in der RW AG Freiburg oder, so kann angenommen werden, im Rahmen von landwirtschaftlichen Kooperationen, einzelner Bio-Bewegungen oder Produktionsnetzwerken. Vor dem Hintergrund, dass von den untersuchten Betrieben erwartet wurde, eine erweiterte Kostenrechnung und Vergütung im Auftrag von und Kooperation mit der Gesellschaft zu realisieren, wurden in RR2 Aktionärs-Workshops im Projekt durchgeführt, die weitere gesellschaftliche Perspektiven „einfangen“ sollten. Diese zeigten, dass auch hier dem gemeinsamen Wirken in RR eine große Sinnhaftigkeit zugeschrieben werden kann – zur Stärkung bzw. zur Konkretisierung des Gemeinsamen, der Vision einer fair bezahlten und nachhaltigen Produktion von Lebensmitteln (siehe auch die Ergebnisse aus den Aktionärs-Workshops).

Formalisierung / Konkretisierung der Wertediskussion

Ein zentraler Nutzen, sowohl aus der Perspektive der Betriebsleiter als

Weiter auf Seite 26

Fortsetzung von Seite 25

auch der Aktionärinnen und Aktionäre (die auch aus der KonsumentInnen-Perspektive berichteten), liegt in der Formalisierung bzw. Konkretisierung der Wertediskussion, die durch die Monetarisierung erzielt wird. Sowohl die Gespräche mit den Betriebsleitern als auch die Diskussionen in den Aktionärs-Workshops zeigten, dass die Zahlen aus RR als Beleg für den tatsächlichen Unternehmenserfolg bzw. Unternehmenswert und als eine wichtige Grundlage für zwingend notwendige, „wahre" Produktpreise angesehen werden. Diese Zahlen ermöglichten den Akteuren eine zielgerichtete Diskussion über die erbrachten Leistungen, wodurch möglicherweise diffuse und sich wiederholende normative Rechtfertigungszwänge über den Unternehmenserfolg oder -misserfolg und Produktpreise erspart bleiben („Warum muss ein Produkt so viel kosten?"). Dies jedoch sollte nicht als Vermeidung einer Wertediskussion verstanden werden, sondern ermöglicht deutlich zu machen, über welche Werte in welchem Kontext gesprochen wird, d. h. die Preise können ins rechte Licht gerückt werden.

Lernprozesse / Vergleichbarkeit

Ein vierter Nutzen, das Initiieren von Lernprozessen und Vergleichsmöglichkeiten, betrifft in erster Linie die Perspektive der Betriebsleiter. Die Ergebnisse aus RR1 bestätigend, wurde hier zum einen hervorgehoben, dass man seinen Betrieb besser kennenlernen kann und eine Entwicklung über die Jahre sieht. Zum anderen wird auch der zwischenbetriebliche Austausch bzw. Lernprozess als erstrebenswert angesehen, wobei hier aufgrund der unterschiedlichen Betriebs- und Branchenkontexte auch auf Grenzen in der Vergleichbarkeit verwiesen wurde.

Wichtige Eigenschaften der Methode

Bevor auf die einzelnen Ergebnisse zu den Eigenschaften der „Richtig rechnen"-Methode eingegangen wird, ist es zunächst wichtig festzustellen, dass hinsichtlich des Umgangs mit der Methode und hinsichtlich der Informationen, die abgefragt, erhoben und bewertet wurden, keine erheblichen Unterscheide zwischen ökologisch oder konventionell wirtschaftenden Betrieben zu erkennen waren. Die Informationen konnten somit grundsätzlich von allen Betriebsleitern gleichermaßen verstanden und verarbeitet werden, die Methode demnach betriebsübergreifend sinnvoll angewandt werden.

Aufwandsminimierung

Ein über das Gesamtvorhaben „Richtig rechnen" hinweg vorgebrachter Wunsch der Betriebe war die Aufwandsminimierung bei der Erfassung der Daten. Wenngleich berücksichtigt werden muss, dass die Betriebe und die Datenerhebung Teil des Entwicklungsprozesses der neuen Methode waren und somit die finale Version des Mastertools erst am Ende des Projektes fertiggestellt wurde.

Die Langzeitanwendung in RR2 hat dies noch einmal deutlich gezeigt. Selbst für Betriebe, die bereits bei RR1 dabei waren, stellte der Datenerhebungsaufwand in RR2 eine große Herausforderung dar. Im Projekt wurde dem durch die kontinuierliche Überprüfung und Bearbeitung des Mastertools Rechnung getragen. Ein wesentlicher Aspekt hierbei ist die Reduzierung der Anzahl von Kennzahlen.

Vereinfachung des Datenmanagements

Ein weiterer, wichtiger Gestaltungsparameter ist ein einfaches Datenmanagement. Die Datenerfassung sollte möglichst automatisiert erfolgen. Zum Teil wurde daher entschieden: Daten im Mastertool aus bestehenden Betriebszahlen zu gewinnen; vereinfachte Bezugsgrößen zu wählen, die weniger Dokumentationsaufwand mit sich bringen; grundsätzlich häufige Aufzeichnungen zu vermeiden, d. h. dort, wo möglich und wo keine tägliche Erfassung zwingend notwendig ist, erfolgt die Datenerhebung über das Jahr verteilt (also z. T. monatlich oder am Ende). Vorteilhaft erscheint weiterhin, Verantwortlichkeiten innerhalb eines Betriebs für gewisse Zahlen zu definieren, insbesondere bei komplexeren Betriebsstrukturen, wie z. B. bei Mischbetrieben oder größeren Betrieben.

Zusammengenommen erscheinen die zeitliche Minimierung des Datenaufwands und die Vereinfachung des Datenmanagements als extrem relevant für die Anschlussfähigkeit an die reale Welt der Betriebe.

Anschlussfähigkeit

Eine potenziell vorteilhafte Eigenschaft der „Richtig rechnen"-Methode wäre die Anschlussfähigkeit an bestehende Berichtspflichten der Betriebe. Damit ist nicht die Integration in die Buchhaltung im engeren Sinne

Nachhaltigkeit ist gefragt. Foto: pxhere.com

gemeint, sondern die Vermeidung von mehreren Dokumentationsvorgängen für unterschiedliche Rahmenwerke im Bereich z.B. der gesetzlichen Berichterstattung, für EU-Prämien, Berichtspflichten für Bio-Verbände und eben für RR. Würde eine stärkere Verknüpfung hier gelingen, könnte es die Attraktivität und Akzeptanz von RR weiter erhöhen. Allerdings zeichnet die Untersuchung in RR2 ein in ökologisch und konventionell wirtschaftenden Betrieben gleichermaßen ernüchterndes Bild, das von wenig kompatiblen Berichtswegen geprägt ist (Berichtsprozesse als parallel existierende „Satellitensysteme").

Flexibilität / Anpassungsfähigkeit

Die zuvor genannten drei methodischen Eigenschaften sind stärker betriebsbezogen, die vierte Eigenschaft „Flexibilität / Anpassungsfähigkeit" bringt zum Ausdruck, dass die „Richtig rechnen"-Methode flexibel eingesetzt werden kann und es ermöglicht, die spezifischen gesellschaftlichen und natürlichen Gegebenheiten, die von Region zu Region unterschiedlich sein können, in die Bewertung zu integrieren. Mit anderen Worten: Die Festlegung von Kategorien und Unterkategorien sowie deren Gewichtung kann (begründet und nachvollziehbar) angepasst werden. Hierzu benötigt es einer Auseinandersetzung mit Fragen wie: Was müsste denn das Produkt bei uns kosten? Welche regionalen, ökologischen und sozialen Aspekte sind uns wichtig(er)? Dies wiederum ruft nach einer stärkeren Beteiligung von Vertreterinnen und Vertretern aus der Region, um sich mit diesen Fragen und Themen gemeinsam auseinanderzusetzen. Unterschiedliche Formate sind hier denkbar, z. B. Ernährungsräte oder Ernährungsforen. Im Fall von RR2 wurden Workshops mit Aktionärinnen und Aktionären durchgeführt, deren Ergebnisse nun im letzten Abschnitt beschrieben werden.

Partizipative Entwicklung eines gemeinsamen monetären Berichts- und Wertesystems

Die Einzelinterviews mit Aktionärinnen und Aktionären, die als Vorab-Interviews zu den Aktionärs-Workshops durchgeführt wurden, haben gezeigt, welche Vorkenntnisse zum Thema Monetarisierung existieren, welche Bedeutung das Thema für sie hat und welche Erwartungen an die Umsetzung bestehen.

Insgesamt wurde das Thema „Monetarisierung" durchwegs als sehr wichtig von den Befragten eingestuft, aus einer Vielzahl von Gründen und mit dem großen Wunsch, dem Thema mehr Raum zu geben. Das Spektrum an Themenbereichen, für die die Monetarisierung aus Sicht der Interviewten von Bedeutung ist, umfasste z. B. Ausbildung, Boden, Saatgut, Wasser, Insektenvielfalt, Überdüngung, Tierschutz/-haltung, Energie und Klimaschutz. Auch auf die Notwendigkeit, einen Gegenentwurf zum agrarindustriellen Wirtschaften, dessen negative Folgen aktuell öffentlich diskutiert werden, zu entwickeln, wurde verwiesen.

Insgesamt wurden in den Einzelinterviews viele zutreffende Anwendungs- bzw. Themenbereiche genannt. Es wurde aber auch deutlich, dass der Kenntnisstand bzw. das Vorwissen tendenziell genereller Natur sind. Mit anderen Worten, das Thema Monetarisierung wurde als sehr komplex eingeschätzt und Priorisierungen, in welchem Bereich diese wichtiger wäre, fielen schwer.

Diese Erkenntnisse machen einerseits Partizipation, z. B. für eine detaillierte Diskussion von Wertigkeiten und Gewichtungen von Nachhaltigkeitsleistungen, herausfordernd. Andererseits zeigen sie auch, wie wichtig eine gemeinsame Auseinandersetzung mit diesem Thema ist, um das Verständnis für die Monetarisierung zu erhöhen und einen Konsens für die Bewertung zu schaffen.

Die beiden Aktionärs-Workshops im Sommer 2019 dienten der Erprobung, wie ein gemeinsames Wertesystem zur Monetarisierung von Nachhaltigkeitsleistungen entwickelt werden kann. Spielerisch wurden die Teilnehmenden an diesen Prozess herangeführt, mit Hilfe von Chips, die einen Geldwert hatten und auf unterschiedliche Wirkungs- und Tätigkeitsbereiche gesetzt werden konnten. In diesen Workshops konnte beobachtet werden, wie im Gespräch Prioritisierungen gemeinsam erarbeitet wurden und wie eigene Sichtweisen in der Diskussion mit anderen geprüft wurden. Hierdurch wurde gewissermaßen ein gemeinsames Wertegerüst diskursiv und schrittweise erarbeitet und das eigene Sinngebende in ein gemeinsames Wertegerüst eingeordnet. Von der Kommunikation über Nachhaltigkeitsleistungen und deren monetäre „Inwertsetzung" ging demnach eine sinnstiftende Wirkung aus. Ganz praktisch betrachtet, ermöglichten die Workshops auch Einblicke in Gewichtungstendenzen von Aktionärinnen und Aktionären für das Projektteam. Allerdings löste das Format die Komplexität nur bedingt auf, da für detaillierte und umfassende Erläuterungen nicht genug Zeit war. Ergänzend wurde daher im RR2-Projekt ein Experten-Workshop durchgeführt. Welche konkrete Vorgehensweise in anderen Monetarisierungs-Vorhaben in Zukunft gewählt werden, sei hier offen gelassen. Das RR2-Projekt hat jedoch gezeigt, dass die gemeinsame Auseinandersetzung mit dem Thema Monetarisierung und das kollektive Bewerten von Tätigkeiten, die eine positive Wirkung für die Umwelt und Gesellschaft haben, das gemeinschaftliche Verständnis für solche Prozesse und Anliegen in einer Region stärken können. Insgesamt liefert die hier dargestellte Betrachtung sozial-praktischer Aspekte Erkenntnisse darüber, wie die Entwicklung und An-

Weiter auf Seite 28

Fortsetzung von Seite 27

wendung eines innovativen Ansatzes wie der des „„Richtig rechnen"s" so gestaltet werden kann, dass er handhabbar ist und die weitere Verbreitung vereinfacht wird. Die Ergebnisse verbessern unser Verständnis von Schlüsselfaktoren, die im Entwicklungs- und Umsetzungsprozess relevant sind, d. h. neue „kalkulative Praktiken" fördern oder auch behindern können. Dies umfasst auch die wichtige Erkenntnis, dass die Entwicklung eines gemeinsamen Wertesystems zur Monetarisierung von Nachhaltigkeitsleistungen für die Akzeptanzerhöhung und Anschlussfähigkeit der Bilanzierungs-Innovation „Richtig rechnen" hilfreich sein kann.

Zusammenfassung

5.1 Wesentliche Erkenntnisse des Projektes

Ein wichtiges Ergebnis des Projektes war die Entwicklung von Leistungskennzahlen zur Darstellung der geleisteten Aufwände und Mehrwerte eines nachhaltig wirtschaftenden Betriebes. Ziel war das Betriebsgeschehen so vollständig wie möglich abzubilden und gleichzeitig den Erfassungsaufwand und die Handhabbarkeit für die Betriebsleiter zu optimieren. Die hier vorgestellten Ergebnisse der zweiten Phase des Projekts („Richtig rechnen 2") zeigen auf, welche großen Fortschritte gemacht werden konnten in der Identifizierung von Leistungskennzahlen zur Erfassung von Nachhaltigkeitsleistungen landwirtschaftlicher Betriebe. Außerdem wurde der Aufwand der Erfassungen für die Betriebe deutlich gemindert, indem ca. 80 % der Eingabewerte nur noch einmal am Ende des Geschäftsjahrs ermittelt werden. Zudem lernten die Landwirte durch die Erfassung mehr über ihren eigenen Betrieb, so die Rückmeldung der Betriebsleiter der Projektbetriebe.

Weitere wesentliche Fortschritte wurden in der Festlegung von Grenzwerten und in der Monetarisierung von Leistungen zu mehr Nachhaltigkeit erreicht. Die Beantwortung der Frage, welche Grenzwerte beschreiben einen nachhaltig wirtschaftenden Betrieb, stellte sich nicht nur dem Projektteam, sondern auch den Betriebsleitern, Experten und Aktionären in diversen Workshops. Dies machte deutlich, dass die Bewertung und die Festlegung von Grenzwerten ein gesellschaftlicher, partizipativer Prozess sein muss. Der Austausch fördert die Bewusstseinsbildung und regt Diskussionen über eine nachhaltige Landwirtschaft an. Über die Bewertung und Wertbildung (Monetarisierung) kann dann die Synthese zur Bilanz erfolgen und somit können Nachhaltigkeitsleistungen eines Betriebes schließlich als Ertrag und Vermögen in der jährlichen Bilanz abgebildet werden.

Die Rückmeldungen der Betriebsleiter über die errechneten Mehrwerte im Jahresabschluss waren eine wichtige Erkenntnis, die zeigte, dass die Entwicklung der „Richtig rechnen"-Methode auf dem richtigen Weg ist. Insgesamt fanden die vier Betriebsleiter ihren Betrieb gut in den Ergebnissen ihrer erfassten, bewerteten und monetarisierten Nachhaltigkeitsleistungen widergespiegelt, auch hinsichtlich der Verteilung der Mehrwerte auf die unterschiedlichen Kategorien der Nachhaltigkeit. Sie sind der Meinung, dass auch die Höhe der Geldwerte der Mehrwertleistungen angemessen und realistisch ist. Mit diesen Summen könnten sie vernünftig wirtschaften, das heißt, es wäre beispielsweise möglich, anstehende Investitionen zu tätigen oder Fachkräfte angemessen zu bezahlen. Die Betriebsleiter sehen – bei der Auszahlung der Mehrwerte – die Chance, die eigenen Vorstellungen für mehr Nachhaltigkeit auf ihrem Betrieb umsetzen zu können und sich nicht länger nur auf die betriebswirtschaftlichen, finanziellen Aspekte fokussieren zu müssen. Außerdem könnten sie sich die „Richtig rechnen"-Methode als ein Anreizsystem vorstellen, um sich in bestimmten Punkten (Leistungskennzahlen) zu verbessern oder neue Maßnahmen einzuführen.

5.2 Ausblick

Die Gesellschaft verlangt von der Landwirtschaft zurecht eine Vielzahl von sozialen, ökologischen und regionalwirtschaftlichen Leistungen zum Schutz und zum Erhalt der natürlichen und sozioökonomischen Existenzgrundlagen der Landwirtschaft, d. h. der Nahrungsmittelproduktion. Grund dafür sind die vielseitig problematischen Entwicklungen in Bezug auf das Nachhaltigkeitspotenzial gegenwärtiger Wirtschaftspraktiken. Ursache hierfür ist die falsche Bewertung von sozialen, ökologischen und regionalökonomischen Faktoren in der betrieblichen Erfolgsmessung. In der Folge werden falsche objektive Rechengrößen zur Produktpreisbildung herangezogen. Betriebe, die Leistungen für die nachhaltende Wirtschaftskraft ihres Betriebes erbringen, produzieren aufwändiger und teurer als Betriebe, die weniger dafür leisten und dadurch Risiken und Verluste erzeugen. Beide Tatsachen werden in der betrieblichen Erfolgsmessung bisher nicht adäquat wiedergegeben. Es fehlen ein Ordnungsrahmen und ein Bewertungssystem, die eine objektive Erfassung, Beurteilung und Bewertung solcher Leistungen, aber auch Risiken, ermöglichen.

Im Projekt „Richtig rechnen in der Landwirtschaft" wurde deshalb die betriebliche Erfolgsmessung anhand von vier landwirtschaftlichen Betrieben auf Leistungen für nachhaltiges Wirtschaften erweitert, um ihren ökologischen, sozialen und regionalökonomischen Mehraufwand sachgerecht erfassen und bewerten zu können. Das Resultat des Projektes bietet einen Ansatz, wie nachhaltiges Wirtschaften in der Landwirtschaft differenziert ausgewiesen, bewertet und letztlich vergütet werden kann. Die Ergebnisse der vier Projektbetriebe zeigen, dass der Betrieb, der viel leistet, auch viel an geldwerten Mehrwerten zugesprochen be-

kommt. Damit ist ein einzelbetrieblich wirksames Anreizsystem geschaffen, nachdem sich die Landwirtschaft, bzw. die Betriebe tendenziell nachhaltiger entwickeln könnten.

In dem Verfahren gibt es zwei halboffene Stellen, die es erlauben die Grenzwerte und die Monetarisierungsgrößen jederzeit neu zu justieren. Die algorithmischen Grundverfahren bleiben dennoch erhalten, nur die Größen ändern sich.
Eine offene Frage bleibt, woher das Geld, das die Betriebe zur Finanzierung des Aufwands für die Schaffung des Mehrwertes brauchen, kommen kann. Hierzu gibt es eine Reihe von Möglichkeiten, deren Ausarbeitung nicht Gegenstand des Projektes war, aber in nachfolgenden Schritten angegangen werden soll. Perspektivisch lassen sich grob folgende Varianten aufzeigen:

a) Ausgleich über Zahlungen aus öffentlichen und privaten Geldern
b) Neukalkulation der Produktpreise auf der Basis der Bewertung von Leistungen und Risiken zur Nachhaltigkeit
c) über Zuschreibungen, Abschreibungen und Risikorückstellungen mit ihrem langfristigen korrektiven Einfluss auf die Unternehmenssteuerung und schließlich
d) die spezifische Berücksichtigung bei der steuerlichen Taxierung.

Die im Forschungsprojekt erarbeitete Methode sowie die Instrumente eignen sich auch für den Einsatz für die neuerdings von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (Bafin) veröffentlichten Verpflichtung zur finanzwirtschaftlichen Risikoanalyse und Bewertung im Hinblick auf nachhaltige Betriebsführung. In dem Dokument werden Kreditinstitute aufgefordert, die Werthaltigkeit von Krediten im Hinblick auf Kennzahlen aus dem ökologischen und sozialen Bereich nachzuweisen.
Die aus dem Projekt resultierende Methode und die darauf aufbauenden Instrumente werden von den Projektbeteiligten soweit weiterentwickelt, dass sie ab dem Frühjahr 2020 eine breitere Anwendung finden können. Geplant ist eine Pilotphase, an der sich bis zu 100 landwirtschaftliche Betriebe beteiligen können.

Wir danken Christian Hiß und der Regionalwert AG für dieses wichtige Projekt und die Erlaubnis zum Abdruck!

Was kostet die Erzeugung von Biomilch?

Wer verhandeln will, muss seine Kosten kennen. Diese Erkenntnis gilt nicht nur für den konventionellen, sondern auch für den Biobereich. Spätestens seit der letzten Umstellungswelle stellt sich die Frage nach der Rentabilität der Biomilcherzeugung. In der Krise auf dem konventionellen Milchmarkt 2015/16 haben viele Milcherzeuger/innen ihr Heil in der Umstellung auf den ökologischen Landbau gesucht und in den Jahren 2017 und 2018 knapp 20 Prozent mehr Biomilch auf den Markt gebracht.

Das Büro für Agrarsoziologie und Landwirtschaft (Gleichen, Deutschland) hat im Auftrag der MEG Milch Board (Göttingen, Deutschland), des European Milk Board (Brüssel, Belgien) und des Bundesverbands Deutscher Milchviehhalter (Freising, Deutschland) die Kosten der Biomilcherzeugung berechnet.

Hier die Zusammenfassung der Studie „Was kostet die Erzeugung von Biomilch?“

In den letzten Jahren wurde das vergleichsweise sehr hohe und stabile Niveau der Biomilchpreise im Unterschied zum konventionellen Milchpreis besonders hervorgehoben. Biomilcherzeugergemeinschaften, Erzeugerverbände und Molkereien haben dies durch die Abkopplung der Biomilchpreise vom konventionellen Markt und eine konsequente Mengenplanung erreicht.

Nach der Milchpreiskrise in den Jahren 2015/2016 haben viele Milcherzeuger/innen ihr Heil in der Umstellung auf den ökologischen Landbau gesucht und knapp 20 Prozent mehr Biomilch in den Jahren 2017 sowie 2018 auf den Markt gebracht. Bisher blieben die ökologischen Milcherzeugerpreise bei einem leichten Rückgang stabil – aber wie lange ist das noch garantiert?

Die Auswertungen des deutschen Testbetriebsnetzes zeigten für die letzten Jahre nur geringfügig bessere Einkommen bei den Biomilchviehbetrieben. Sind die aktuellen Biomilchauszahlungspreise also tatsächlich ausreichend, um langfristig erfolgreich wirtschaften zu können?

Das Büro für Agrarsoziologie und Landwirtschaft (BAL) hat im Auftrag der drei Milcherzeugerverbände European Milk Board (EMB), Bundesverband deutscher Milchviehhalter (BDM) und MEG Milch Board erstmals die Kosten der Biomilcherzeugung ermittelt. In der ersten vorliegenden Ausgabe 1 des Gutachtens „Was kostet die Erzeugung von Biomilch?“

Weiter auf Seite 30

Fortsetzung von Seite 29

wird die Entwicklung der Biomilcherzeugungskosten vom Wirtschaftsjahr 2011/12 bis 2018/19 analysiert.

Im Wirtschaftsjahr 2018/19 lagen die Biomilcherzeugungskosten in Deutschland bei 60,29 Cent pro Kilogramm. Der Biomilchpreis dagegen bei 47,40 Cent. Der Biomilchpreis deckte also nur 79 Prozent der auf den Biomilchviehbetrieben entstandenen Kosten. Trotz der Betriebseinnahmen von 11,60 Cent pro Kilogramm Milch durch EU-Beihilfen aus den Direktzahlungen, Zuschüssen und der Bioprämie fehlen den Biomilchbauern und -bäuerinnen für eine Deckung ihrer Kosten und eine faire Entlohnung ihrer Arbeit 12,89 Cent pro Kilogramm erzeugter Biomilch.

Ohne die Beihilfen würden auch Biomilcherzeuger kein Einkommen erwirtschaften. Rund 45 Prozent von diesen Beihilfen machen davon allein die Direktzahlungen aus der 1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU aus.

Die Analysen der Biomilcherzeugung wurden nach denselben methodischen Prinzipien ermittelt wie in den seit 2013 alljährlich erscheinenden Analysen zu den Kosten der Milcherzeugung allgemein.

Eine Besonderheit der seitdem fortlaufend durchgeführten Kostenanalysen zur Milcherzeugung ist der Einkommensansatz, der die Entlohnung der Betriebsleiter und der mitarbeitenden Angehörigen nach den im landwirtschaftlichen Sektor üblichen Tarifen regelt. Da die den Analysen zu Grunde gelegten Buchführungsdaten nur bis zum Wirtschaftsjahr 2017/18 rückwirkend vorliegen, wurde die Kostenentwicklung für einen möglichst aktuellen Stand für das Wirtschaftsjahr 2018/19 hochgerechnet.

Im Jahr 2013 wurde aufbauend auf das Gutachten „Was kostet die Erzeugung von Milch?“ der Milch Marker Index MMI entwickelt und seitdem vierteljährlich veröffentlicht. Der MMI ist ein Instrument, mit dem die Entwicklung der Milcherzeugungskosten stets aktuell und systematisch beobachtet wird und bei dem die Kostenentwicklung immer auch der Milchpreisentwicklung gegenübergestellt wird. Auf Grundlage der hier vorliegenden Kostenberechnung der Biomilcherzeugung ist es geplant, einmal jährlich auch den Bio-MMI zu veröffentlichen. Für die Milcherzeuger/innen hat sich der MMI mittlerweile zu einem wertvollen Instrument entwickelt, das wichtige Informationen für Preisverhandlungen liefert und als Grundlage für Gespräche mit Politiker/innen und zur Stärkung ihrer Position dient.

Den höchsten Kostenstand weist der Bio-MMI für das Wirtschaftsjahr 2014/15 mit 104 Indexpunkten aus. In diesem Jahr lag die absolute Unterdeckung bei minus 22,46 Cent. Darüber blieben 32 Prozent der Kosten ungedeckt. Aktuell liegt der Bio-MMI mit 90 Indexpunkten 14 Prozent unter dem höchsten ermittelten Kostenniveau. Im Durchschnitt der letzten fünf Jahren konnten 25 Prozent der Milcherzeugungskosten nicht gedeckt werden.

Diese Ergebnisse gelten für den Durchschnitt der Biomilchviehbetriebe in Deutschland. Datengrundlage der Berechnungen sind die amtlichen Testbetriebsdaten des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) für die ökologischen Haupterwerbsbetriebe der Betriebsform Milch. Die Daten repräsentieren aktuell die wirtschaftliche Lage von 4.800 Biomilchviehbetrieben in Deutschland.

Die komplette Studie kann unter https://www.milch-board.de/fileadmin/Milchmarkt/2019_DE_BIO_Milcherzeugungskosten.pdf heruntergeladen werden.
Die Autoren sind: Dr. Karin Jürgens (Projektleitung), Büro für Agrarsoziologie und Landwirtschaft (BAL), Prof. Dr. Onno Poppinga und Michael Wohlgemuth.

Schloss Krastowitz bei Versammlung von wütenden Bauern gestürmt

Bauernaufstand in Kärnten

Rund 60 Bauern haben am 18. Dezember 2019 vormittags das Klagenfurter Schloss Krastowitz mithilfe von Sirenen lautstark besetzt. Dort wurde die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer Kärnten abgehalten und von den Landwirten gestürmt. Die Demonstranten forderten den Rücktritt des LK-Präsidenten Johann Mößler. Bereits zu Beginn musste die Sitzung für drei Stunden unterbrochen werden. Der Grund für die Proteste sind die katastrophalen Milchpreise, die Erhöhung der Einheitswerte sowie das generelle Einkommensminus in der Landwirtschaft. Die Forderung des Rücktritts von Johann Mößler wurde zurückgewiesen, der LK-Präsident erhielt Rückhalt aus allen Fraktionen. Man einigte sich darauf, dass ein Vertreter im Saal bleiben dürfe, um die Anliegen der Bauern vorzubringen.

Meine Meinung

Muss jetzt ein wenig aufpassen, dass bei diesem Text nicht meine Emotionen mit mir durchgehen. Als ich Silvia im IG-Milch-Büro Anfang Februar angerufen habe, wie viele Mitgliedschaften schon verschenkt wurden, hat sie geantwortet, dass der Vorstand es gemacht hat und zusätzlich nur ein Einziger – bei 1.000 Mitgliedern sind dies gerade einmal 0,1 %. Das ist nicht einmal ein Bruchteil von dem, was ich eigentlich erwartet hatte und das war schon wenig.

Ich nehme an, da die IG-Milch-Mitgliedschaft ja keine Zwangsmitgliedschaft ist wie bei der Landwirtschaftskammer, dass da alles Leute dabei sind, die ein gemeinsames Ziel und Interesse haben. Es ist auch ein hohes Maß an Revolutions- und Risikopotenzial nötig in dieser Gemeinschaft dabei zu sein. Wenn unter Gleichgesinnten es nicht einmal möglich ist mindestens 10 % zu animieren, sich hinzusetzen und 10 Minuten nachzudenken, was es heißt, mit einem minimalen Beitrag von 110 € die eigene Interessengemeinschaft schuldenfrei zu machen, da muss ich annehmen, dass alles nur leeres Geschwätz ist etwas verändern zu wollen, genau dafür kritisieren wir nämlich unsere eigenen Berufskollegen.

Vielleicht könnt ihr vor den nächsten Urlaubsplänen (was ja in der Landwirtschaft eher selten vorkommt) euch mit eurer Frau und Kindern bei schönem Wetter einmal in die schöne Wiese setzen, um mit ihnen zu diskutieren, wie einfach es doch sein kann etwas zu verändern. Ein Tag Ski fahren, Thermalbad etc. kostet nämlich mindestens 100 € pro Tag und Person. Wenn ihr also 4 Familienmitglieder seid, sind das schon 4 Mitgliedschaften und ich bin überzeugt, dieser eine Tag bringt euch mental und sozial wesentlich mehr und weiter voran als ein Urlaubstag und ihr hättet auch noch den CO2-Fußabdruck reduziert. Hat ja grundsätzlich sehr viel damit zu tun unsere Zukunft „enkeltauglich" zu machen. Wenn sie also 2 verschenken, bleiben ihnen noch 200 Euro übrig für ein paarmal Essen gehen in einem regionalenm Gasthaus.

Weihnachten ist vorbei, aber es kommt ja jetzt bald Ostern. Wenn ihr euren Kindern oder Enkelkindern anstatt Schokoladehasen oder anderem Schwachsinn eine Mitgliedschaft in der IG-Milch schenkt, kann diese Organisation vielleicht so lange überleben, bis sich neue Möglichkeiten ergeben etwas zu verändern, momentan ist es ja nicht gerade leicht. Das wäre auch wieder enkeltauglich.

Es ist ja fast immer so, wenn einem die finanzielle Kraft ausgeht, es einem dann automatisch an Möglichkeiten fehlt Aktionen zu setzen oder das Gemeinschaftsleben aufrecht zu erhalten. Ich möchte nicht, dass dieser Gemeinschaft in ein paar Jahren die Luft ausgeht, weil wir jetzt zu faul und zu dumm sind, dieses Schuldenproblem so schnell und einfach wie möglich aus der Welt zu schaffen.

Grüße aus der Oststeiermark
Walter Freiberger

❒ Ich verschenke ein Jahresabo der IG-MilchPost um € 35,– an:

❒ Ich verschenke eine Mitgliedschaft für ein Jahr um € 55,– an:

Lieferadresse:

Name: .....

Anschrift: .....

PLZ / Ort: .....

Tel.: .....

Email-Adresse für elektronische Zustellung: .....

❒ Ich verschenke ein Jahresabo der IG-MilchPost um € 35,– an:

❒ Ich verschenke eine Mitgliedschaft für ein Jahr um € 55,– an:

Lieferadresse:

Name: .....

Anschrift: .....

PLZ / Ort: .....

Tel.: .....

Email-Adresse für elektronische Zustellung: .....

Ein ganzes Jahr lang Informationen verschenken und zugleich nachhaltige zukunftsfähige Landwirtschaft unterstützen!

IG-MILCH POST

Das Mitgliedermagazin der IG-MILCH – überparteilich und unabhängig

Geschenk-Mitgliedschaft oder Geschenk-Abonnement

Preis für ein Jahr Mitgliedschaft: € 55,–
inkl. Jahres-Abo der IG-MilchPost

Preis für Jahresabonnement: € 35,–

Die Mitgliedschaft und das Zeitungsabo enden nach einem Jahr und werden nicht automatisch verlängert.

Gleich bestellen unter: office@ig-milch.at oder **07213/20591** oder per Post:

Rechnungsadresse:

Name:

Anschrift:

PLZ / Ort:

Tel. oder Email:

Beschenkten bitte auf der Rückseite anführen!

Porto beim Empfänger einheben.

IG-Milch
Verein österreichischer
Grünland- und Rinderbauern
Hauptplatz 5
4190 Bad Leonfelden

Rechnungsadresse:

Name:

Anschrift:

PLZ / Ort:

Tel. oder Email:

Beschenkten bitte auf der Rückseite anführen!

Porto beim Empfänger einheben.

IG-Milch
Verein österreichischer
Grünland- und Rinderbauern
Hauptplatz 5
4190 Bad Leonfelden